

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

142 (23.6.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Ruhestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 S ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S. Samstags 15 S. — Anzeigen: die einpaltige Solonetzzeile 20 S. auswärts 25 S. Reklamen 80 S. Annahmeschluss 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Lusenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 451. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von Ged & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Auf die Schanzen! — Der Zollkampf beginnt!

Die Kraut- und Schloßjunker vereint zum gemeinsamen Raubzug! — Verbraucher wehrt euch! Unterstützt den Kampfwillen der Sozialdemokratie!

Berlin, 22. Juni. (Eig. Bericht.) Am Montag ist den Abgeordneten die Zollvorlage der Regierung ausgestellt worden. Sie soll nunmehr am Mittwoch zur Verhandlung kommen. Die Vorlage weist gegenüber der ersten Fassung nur einen geringen Unterschied auf. Einige Sätze für die industriellen Zölle sind z. B. erhöht worden. Vor Bedeutung ist die Streichung der Bleizölle, die in ihrer maßlosen Höhe sicher ein Skandal waren. Man hat die agrarische Presse keine Ruhe mehr. Es ist ihr wie einem Banditen, der im letzten Augenblick Angst hat, die böse Tat könne nicht stattfinden. Sie vermutet, daß sich die Vorgänge vom Samstag, wo die Beratung der Zollvorlage wegen Ausweitung der Befugnisse des Hauses nicht auf die Montagssitzung des Reichstags gesetzt werden konnte, wiederholen werden, und redet leidenschaftlich auf die Abgeordneten der Regierungspartei ein, zur Stelle zu sein.

Am Montag sollte im Reichstag der Kampf um die Zollvorlage beginnen. Er ist verschoben worden und soll also erst morgen vor sich gehen. Die Regie hat nicht geklappt. Man könnte das als ein günstiges Vorzeichen betrachten, aber wir sind nicht abergläubisch. Zweifellos steht ein schwerer Kampf bevor.

Die Gesetzesvorlage der Regierung ist nicht hervorgegangen aus objektiven, rein sachlichen Erwägungen, sie ist nicht Ausfluß eines zweckbewußt auf das Gemeinwohl gerichteten Willens. Sie ist das Ergebnis parteipolitischen Machtwillens des Herrschaftswillens einer zahlenmäßig schwachen Klasse des Volkes. Sie stellt ein enges Gruppeninteresse über das Gemeinwohl. Es handelt sich bei den kommenden parlamentarischen Auseinandersetzungen nicht nur darum, den Nachweis zu führen, daß die Zollpläne der Reichsregierung in entscheidenden Punkten unbegründet und gefährlich für die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft sind, es handelt sich darum, mit Empörung und Leidenschaft den Versuch zurückzuweisen, die Interessen des ganzen Volkes dem Egoismus einer Gruppe unterzuordnen.

Die sogenannte kleine Zollnovelle, die in Wahrheit in der Fassung, wie die Regierung sie dem Reichstage vorlegt, von grundlegender Bedeutung für Deutschlands künftige Handelspolitik ist, enthält industrielle und agrarische Schutzölle. Wird sie Gesetz, so wird ihre Folge eine Verschiebung der Einkommensverhältnisse zwischen den Bevölkerungsklassen sein. Eine Schwächung der verbrauchenden Massen, eine Stärkung der landwirtschaftlichen Großbesitzer, während die großen Industriearbeiter sich durch hohe Industriegölle und monopolartige Beherrschung des inneren Marktes sich ihre in der Inflationszeit gewonnene Machtposition sichern. Erhaltung der Kartellrente, Erhöhung der Grundrente — das ist das Ziel der Zollvorlage der Reichsregierung.

Das Kernstück dieser Vorlage sind die Getreidezölle. Die Vorlage der Regierung sieht vor, daß sofort nach Inkrafttreten des Gesetzes bis zum 31. Juli nächsten Jahres eine Mindestzollbelastung von 3 M für den Doppelpentner Roggen, von 3,50 M für den Doppelpentner Weizen, von 2 M für den Doppelpentner Gerste eintreten soll. Vom 1. August 1928 aber soll der Zoll mindestens betragen: bei Roggen 5 M für einen Doppelpentner, bei Weizen 5,50 M für einen Doppelpentner, bei Gerste 2,30 M für einen Doppelpentner. Die Preise für Brotgetreide sollen durch den vorgeschlagenen Zoll um ein Viertel bis ein Drittel des heutigen Preises erhöht werden. Diese Maßnahme würde die deutschen Getreidepreise über den Weltmarktpreis bringen. Das in einer Zeit, in der die Löhne der deutschen Arbeiterschaft hinter den in der Welt bezahlten Durchschnittslöhnen zurückbleiben.

Die Aufnahme der Getreidemindestzölle in die kleine Zollnovelle ist erzwungen worden von jener reaktionären Herrenmacht in Deutschland, die von jeher die Massen des Volkes bedrückt hat. Ihr Vorstoß ist nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern im höchsten Maße ein politischer. Die Großagrarier bilden jene Herrenmacht, die in allen Ländern, die sich zur Demokratie entwickelt haben, oder noch auf dem Marsch zur Demokratie begriffen sind, am längsten und am zähesten

an der autoritativen Staatsform festgehalten haben. Auf der Basis des Grundbesitzes der stärksten Position des privatwirtschaftlichen Systems stehend, klammern sie sich zäh an überkommene Vorrechte, die sie gegen jeden Fortschritt verteidigen. Sie fordern, daß das Volk sich ihren Interessen unterordne. Herrenrechte vor Volksrechte! Die reaktionäre Tendenz dieser Klasse bildet eine Gefahr für den Fortschritt, der sich in geordneten demokratischen Formen vollzieht. Die Ueberwindung ihres Herrenstandpunktes, die Beseitigung ihrer Sonderrechte, die Schwächung ihrer Macht durch den Willen des Volkes ist die Voraussetzung ruhiger fortschrittlicher Entwicklung in demokratischen Formen. Solange die Vormachtstellung dieser Klasse, ihre verhängnisvolle Rückwirkung auf die Formen des Fortschritts nicht gebrochen ist, solange ist die moderne Demokratie nicht stabilisiert. Indem die Zollvorlage der Reichsregierung diese Klasse auf Kosten des Volkes stärken und mit wirtschaftlichen Vorrechten ausstatten will, ist sie ein Angriff auf den demokratischen Gedanken. Der Kampf gegen die unter agrarischen Interessengruppen gestützte Schutzollvorlage der Reichsregierung ist deshalb Kampf für die Demokratie.

Brot ist Freiheit, Freiheit Brot!

Die Rechtspresse weist auf die Notwendigkeit der Zollvorlage für die schwebenden handelspolitischen Verhandlungen hin. Dabei setzt sie voraus, daß die Zollvorlage mit den Agrarzöllen steht und fällt. Wir glauben, daß auch im Kreise der Regierungsparteien viele Reichstagsabgeordnete wesentlich anders denken und der Auffassung sind, daß die Zollvorlage ohne Getreidezölle für die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen ein viel besseres Instrument ist als mit ihnen. Wenn wir Agrarzölle heute für wirtschaftlichen Nutzen halten und ihre Abtrennung in der Vorlage unbedingt für erforderlich erklären, so lassen wir uns von wichtigen Gründen leiten. Nach den vorliegenden Berichten werden die großen Agrargebiete in Uebersee im Jahre 1925 mit einem empfindlichen Defizit zu rechnen haben, während in Deutschland das Korn vielfach besser steht, als im Jahre 1913, das ja ein ungewöhnliches Rekorderteiljahr war. Durch diese Entwicklung sind viele Haushalte, die sonst einen mäßigen Agrarzoll anerkannt haben, zu dem Urteil gelangt, daß die kommende Ernte solche Getreidezölle durchaus überflüssig macht. Wenn man trotzdem den Getreidezoll einführt, schafft man eine ähnliche Lage wie im vorigen Jahr. Damals wurde dieser Zoll ebenfalls unter Berufung auf eine Ueberflutung Deutschlands mit ausländischem Getreide begründet. Es ist aber keine Ueberflutung eingetreten, sondern teilweise ein höherer Anstieg, der entgegengesetzt der Reichsregierung die Einführung des Getreidezolls und er hat gut getan. Kein anderer als Prof. Harnisch-Biel, der doch nicht im Ruhe steht, bei seinen Unternehmungen der landwirtschaftlichen Verhältnisse die nötige Objektivität fehlen zu lassen, hat kürzlich noch festgestellt, daß die Einführung der Zölle auf Grund der Vorlage vom 10. Juni 1924 das Brotgetreide um gut 50 M per Tonne verteuert. Wir wären, wenn der Reichstag damals die Zollvorlage der Regierung geschickt hätte, zu Getreidepreisen gekommen, die 200 und mehr Prozent über Friedensstand und damit sehr weit von den Weltmarktpreisen gelegen hätten. Der Reichstag hat das damals vermieden, indem er die Agrarzölle ablehnte. Der gegenwärtige Reichstag darf nicht anders handeln. Die jetzt schon steigende Tendenz der deutschen Getreidepreise beweist, daß wir Rekordpreisen für Getreide entgegengehen. Wir werden insofern der mutmaßlichen Ententeverhältnisse mit Zöllen in Deutschland zu Getreidepreisen kommen, welche die deutsche Ernährung fesseln und zu sozialen Anzügen führen. Die Rechtspresse liebgewohnt vorläufig mit dem Gedanken, die Opposition der Sozialdemokratie gegenüber den Getreidezöllen durch Kompromisse innerhalb der Regierungsparteien überwinden zu können. Die Regierungsparteien sollen aber bedenken, daß es sich hier um eine der wichtigsten volkswirtschaftlichen und sozialen Fragen der Nation handelt. Die Verbraucher sind nicht gewillt, die Frage ihrer Existenz und die Frage ihres Reallohnens zu Schiebungen unter den Regierungsparteien

teien hinter verschlossenen Fraktionstüren machen zu lassen.

Die Ruße gegen die Agrarzölle müssen millionenfach wiederhallen in den Kreisen der deutschen Arbeiter, der deutschen Beamten und der deutschen Angestellten und der Gesamtverbraucherenschaft.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion kennt die Stärke ihrer Gegner, aber auch ihre eigene Stärke. Sie ist sich der ungeheuren Tragweite der bevorstehenden Entscheidung bewußt. Sie kämpft nicht um den agitatorischen Vorteil, sondern um den sachlichen Erfolg. Sie will verhindern, daß der Zollltarif in dieser Form Gesetz wird.

Gelingt ihr das, so werden auch viele, die rechts von ihr stehen, allen Grund haben, erleichtert aufzuatmen. Die bürgerliche Mitte wird dann von einer Verantwortung befreit sein, die sie vor ihren Wählern nicht tragen kann. Allein können es ja die Deutschnationalen nicht schaffen. Sie können es nur, wenn sich eine Mehrheit findet, die entschlossen ist, gegen den Willen einer starken Minderheit, gegen das Urteil der Wissenschaft, gegen das Votum des Reichswirtschaftsrats, gegen den Willen des größten deutschen Landes die Gesetzgebung des Regierungsentwurfs zu erzwingen. Eine so umfrittene, so tief ins Leben jedes einzelnen einschneidende Vorlage können weniger Wochen Gesetz werden zu lassen, während zugleich viele andere wichtige Materien der Erledigung harren, das vermag nur ein brutaler, beutegieriger, alle sachlichen Bedenken, alle parlamentarischen Bindnis der Minderheit niederkampfenber Herrenwille!

Findet sich im Reichstag eine Mehrheit, die sich diesem Herrenwillen beugt, desto gewisser wird das Volk gegen ihn rebellieren, desto gewisser wird es dafür sorgen, daß eine solche Mehrheit verschwindet! Wer dem Brotwucher dient, stirbt daran!

Die Agrar- und Industriezölle

Von Tony Sender.

Man arbeitet mit Hochdruck. Trotz des ablehnenden Votums des vorläufigen Reichswirtschaftsrates ist die kleine Zollvorlage im Reichsrat durchgepeitscht worden. Am 18. Juli schon soll der Reichstag in Ferien gehen und vorher neben einer ganzen Reihe wichtiger Gesetze die gesamte Zollvorlage beschlossen haben. Diese sich überstürzende Eile drängt direkt den Gedanken auf, als solle dadurch nicht nur der Kampf der sozialistischen Opposition zurückgedrängt werden, sondern als diene sie vielmehr dazu, den Bloß, der durch ein Regierungskompromiß zusammengeschweiften Parteien nicht etwa auseinanderfallen zu lassen, ehe alle Früchte dieser Koalition insbesondere für diejenigen in die Scheune gebracht sind, die das schwerindustrielle großagrarische Bündnis abgeschlossen haben. Könnte es sich doch sonst ereignen, daß selbst denkende Kreise der Bourgeoisie mehr und mehr sich genötigt sähen, den Stimmen der überwältigenden Mehrheit der Wissenschaftler sich nicht länger zu entziehen und sich davon überzeugen zu lassen, daß mit der Vorlage ein Weg der Wirtschaftspolitik beschritten wird, der für das gesamte Volk noch sehr verhängnisvoll werden muß.

Wenn nämlich die Regierung diesen ihren Entwurf damit ankündigen zu sollen glaubte, daß diese erkläre, es handle sich um einen maßvollen Zolltarif zum Zwecke der Handelsvertragsverhandlungen und des Erreichens von Kompensationen mit den anderen Staaten, so beweist der Inhalt der Vorlage ganz anderes: Es handelt sich um einen lächerlichen hochsubventionierten Tarif, der selbst die Zollpolitik von Bismarck und Witte in den Schatten stellt und diese fast alle freihändlerisch angestrebten verdrängt.

Er zerfällt in zwei Teile. Die erste Partie führt erneut Zölle für Agrarprodukte ein und unter diesen in erster Linie gebundene Zölle für Getreide. Der zweite Teil umfaßt einen industriellen Zollschutz sowohl für industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate, wie auch für Erzeugnisse der Fertigungsindustrie.

Es wäre ein großer Verstum, wollte man annehmen, daß sich die arbeitenden und gewerbetreibenden und intellektuellen Volksschichten in der Hauptsache nur um die einseitigen Agrarzölle zu kümmern und diese zu bekämpfen brauchen! Wenn auch die unmittelbare Wirkung dieser durch Zölle verursachten Preissteigerungen sich rascher und unbefremdlicher fühlbar machen wird, so darf doch die Wechselwirkung innerhalb aller Zweige der Wirtschaft nicht übersehen werden. Auch die in Aussicht genommenen hohen Industrieschutzölle müssen ihre Wirkung haben auf die innere Kaufkraft der Bevölkerung, dadurch auf den Beschäftigungsgrad der Industrie und in der Folge schließlich auch auf die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Kann es doch dem deutschen Verbraucher ebenso wenig

gleichgültig sein, wenn für die Waren der Textilindustrie beispielsweise eine Zollsenkung bis zu 1000 Prozent in Aussicht genommen und damit eine Verteuerung notwendiger Gegenstände vorgezogen ist, die für viele Volksteile deren Anschaffung einfach zur Unmöglichkeit machen würde.

Womit aber begründet man diese ungeheuren Profitsteigerungen? Man erklärt, eine Reihe ausländischer Staaten habe die Zolltarife nach dem Kriege erhöht und gegenüber den Veränderungen im Auslande sei Deutschlands Wirtschaft ungünstiger gestellt. Besonders seien diejenigen Industrien schwer betroffen, deren Rohstoffe aus dem Ausland bezogen würden. Die Agrarindustrie aber sei ein unerlässliches Korrelat für die Industrie. Seien die Industriezweige in fast allen Industriezweigen als notwendig anerkannt, so müsse ohne Schutz für die Landwirtschaft ein Rückgang der Produktion die verhängnisvolle Folge sein. Ohne Schutz könne die Landwirtschaft nicht mehr die erforderliche Kaufkraft aufbringen, um die industriellen Erzeugnisse in annähernd demselben Ausmaße, wie in der Vorkriegszeit kaufen zu können. Durch die Schutzgölle aber steigere sich die landwirtschaftliche Produktion, dadurch trete eine Verbilligung und schließlich auch eine Belebung der industriellen Produktion ein.

Und die erste Wissenschaft lachelt ob der Fülle dieser „durchschlagenden“ Gründe! Weil im Ausland noch Schutzgölle bestehen, muß automatisch auch das durch den Krieg verminderte, im höchsten Maße auf den Bezug ausländischer Rohstoffe ebenso wie auf die Einfuhr von Lebensmitteln zur Ernährung ungefähr eines Viertels seiner Bevölkerung angewiesene Deutschland sich mit Schutzgöllen umgeben! Natürlich spricht man nicht davon, daß man sich dadurch die eigene Produktion ebenso wie die eigenen Lebenshaltungskosten um den Betrag des Zolles verteuere. Man tut so, als seien die Lebensbedingungen für alle Staaten gleich und gar nicht zu beachten, ob es sich um ein Land handle, das — wie Deutschland — überhaupt nicht existieren könnte, ohne ausgiebigen Bezug von Rohstoffen und Lebensmitteln aus dem Ausland; oder aber um einen Staat — etwa wie Amerika —, der als autark, d. h. sich selbst genügender Staat bestehen kann, weil ihm die reichsten Bodenschätze in eigenen Lande zur Verfügung stehen.

Demgegenüber spricht die Vernunft zugleich mit der Wissenschaft: Ein Land wie Deutschland bedarf in erster Linie der Einlieferung in die Weltwirtschaft und muß darum seine Handelspolitik darauf einstellen, diesen Anschluß möglichst leicht zu finden, ohne sich selbst Schranken dagegen aufzurichten.

Nach widerspruchsvoller aber ist die Begründung der Agrarindustrie. Angeblich sind diese erforderlich, damit die Landwirtschaft durch genügend hohe Preise den Anreiz erhält, ihre Produktion zu steigern. Steigere sie aber die Produktion, so sei ein Sinken der Preise die Folge — meint die Regierung. Na, verehrter Herr Reichstag, ist dann nicht ihr Zweck wieder völlig illusorisch, da doch nach ihrer eigenen Behauptung nur bei hohen Preisen die deutschen Agrarier zu intensiver Wirtschaftung schreiten? Seht sich dann nicht in der Folgerichtigkeit das Ergebnis ihrer Zollpolitik von selber auf?

Am charakteristischsten ist indessen die Bemerkung, wenn die Industrie Gölle erhalte, könne man sie der Landwirtschaft umso leichter vertragen. Gölle aber seien zur Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft unerlässlich. Ganz knapp und brutal ausgedrückt bedeutet dies nichts anderes als: Erst müssen sich Industrie und Landwirtschaft ihre Erzeugnisse gegenseitig um den Betrag hoher Gölle verteuern — dann werden sie konkurrenzfähig mit dem Auslande sein! Will man dann wenigstens den Preis haben, zugunsten, daß hinter der Mähd der Preisverteilung im Inlande der Gedanke steht, auf Grund der gesteigerten Preise des Inlandes zu geringeren als Inlandspreisen im Ausland verkaufen zu können, so daß der deutsche Verbraucher die Kosten trägt, die der ausländische Konsument sich weigern würde zu tragen!

Die ganze Argumentation sowohl der Regierungsvorlage wie der Schutzgölle beweist nur, daß ihnen jedes wirklich volkswirtschaftliche Denken vollkommen fern liegt. Die Vorlage bedeutet lediglich einen Sieg all der einzelnen Interessenten, die sich ihren Profit durch den Schutzgöll sicherstellen lassen unbedenklich darum, wie sich das Schicksal der gesamten Volkswirtschaft noch insbesondere dasjenige aller Nichtbestehenden gestalten wird.

Darum muß es in dieser ersten entscheidenden Stunde die schicksalsschwere Aufgabe der deutschen Sozialdemokratie sein, das Interesse des Volksganges gegen das Profitinteresse der Interessierten, das Interesse der Kultur gegen die Gefahr des Verfalls in Verelendung und Stumpfheit wahrzunehmen. Und darum muß es heißen: Die Segel gelichtet — zum ersten Kampfe bereit!

Stürmische Tage in Ungarn

(A.) Die letzte Woche gehört zu den bewegtesten, die sich im politischen Leben Ungarns seit der Konsolidierung der Konterrepublik abgepielt haben. Es verlor sich, die rasch aufeinanderfolgenden Ereignisse noch einmal zu überblicken. Am 31. Mai veröffentlichte der ehemalige Minister des Innern Edmund Beniczky seine aufbelebende Zeugenaussage, in der er den Reichsverweser Horthy der direkten Anführung zum Morde der sozialdemokratischen Redakteure Somogyi und Baco beschuldigte. Diese Verurteilung wurde sofort beschlaghaft und unterzeichnet, das Blatt „A Ujsag“ das sie gebracht hatte, eingestrichelt, Beniczky selbst verhaftet.

Einen Augenblick schien es, als sollte es der Reaktion durch dieses energische Vorgehen gelingen, die ganze Sache zu unterdrücken. Die rechtsradikalen Terroristen versuchten durch offene Drohungen mit Staatsstreich und Pogrom die Öffentlichkeit einzuschüchtern und tatsächlich waren in Budapest die beunruhigendsten Gerüchte verbreitet. Der Armeekommandant Nagy erschien persönlich im Parlament, um durch die Drohung mit Maßnahmen von Seiten der Militärsache zu erzwingen, daß die ganze Schärfe der Geschäftsordnung gegen die Opposition angewendet und sie verhindert wurde, die Angelegenheit im Parlament überhaupt zur Sprache zu bringen. Diese Verhinderungsvorläufe hatten indes nicht den gewünschten Erfolg. Der eine ist der Streit im reaktionären Lager, der andere der für die Gegner unerwartet starke und mutige Widerstand der sozialdemokratischen Partei.

Innerhalb der ungarischen Konterrepublik hat es seit langem zwei gegenläufige Gruppen gegeben: die terroristisch-militärische Horthys und seiner blutigen Offiziersdetachements und die feudal-monarchistische der alten Magnaten, der Anhänger Habsburgs (Realisten), die für die ruhigeren Methoden der Reaktion, für die Niederhaltung der Bestohlenen mit gesetzlichen Mitteln eintreten und in Horthy einen „Muzikanten“ des ungarischen Königsthrones sehen. Sowohl Beniczky als auch der gegenwärtige Ministerpräsident Graf Bethlen gehören dieser legitimen Gruppe an. Beniczky hat sich überdies in seiner Aussage ausdrücklich auf die Zeugenschaft des Grafen Bethlen berufen. Und während die Liberalen „demokratischen“ Verurteilung zum großen Teil von Beniczky ablehnten und gerade Bethlen in der auffälligsten Weise ablehnten und nichts getan, um Horthy zu entlasten. Dies hat die Gegenläufige zwischen den beiden Gruppen aufs Neue gesteigert und Horthy's Kamarilla verlor in einem scharfen

unterirdischen Kampf, Bethlen zu fliehen. Auch innerhalb der berüchtigten rechtsradikalen Organisation der „Erwachenden Ungarn“ kam es zu Auseinandersetzungen, weil eine Gruppe sich der geplanten Erziehungslagerung für Horthy widersetzte, die jedoch nicht-befehlsmäßig am 11. Juni stattfand. Die Beteiligung an dieser Demonstration war keineswegs stark; die Zahl der Teilnehmer wird selbst halbsozialistisch nur mit 40 000 angesetzt.

Zwischen hatten die sozialdemokratischen Abgeordneten trotz der Anbelagerung durch die Geschäftsordnung jede Gelegenheit benutzt, um im Parlament gegen den Mordanklages Horthy zu demonstrieren und die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses zu verlangen. Sie brachten auch einen Gesetzentwurf zur Abstimmung Horthys und Hebertragung seiner Funktion als Reichsverweser an ein Dreimännerkollegium ein. Auf die Drohungen der Terroristen antwortete das sozialdemokratische Blatt „Nepszava“ mit so energischen Worten, wie sie in Ungarn seit Jahren nicht mehr gehört worden sind. „Die schönen alten Zeiten des blutigen Terrors und der unverantwortlichen Aktionen sind vorbei“, heißt es in dieser Antwort. „Wenn es dazu käme, dann werden Hände auf Häute klopfen“. Diese tapfere Sprache zeigt von dem wiederwachenden Kraftbewußtsein der ungarischen Arbeiterklasse.

Am Tage, da die Terrororganisationen ihrem Hauptkämpfer Horthy Subdistanz, begeben die sozialdemokratischen Abgeordneten um Graf seiner Opfer, der proletarischen Märtyrer Somogyi und Baco. Der Kranz, den die Deputation trug und auf dessen Schleifen die gefährlichen Worte standen: „Die Wahrheit ist auf dem Wege“, wurde ihr von der Polizei im Sandgemenge entziffen und zertrümmert, wobei der Abgeordnete Rabof leicht verletzt wurde. Polizei hatte den Friedhof abgeperrt und verwehrte ihnen den Zutritt zum Grabe. Selbst die Witwe und die Kinder des ermordeten Somogyi wurden mit brutalen Drohungen weggetrieben und die darüber erstickte Trauer mit dem blanken Säbel auseinandergejagt. Der Gegenstand der Reaktion ließ nicht auf sich warten. Noch am selben Tage erschienen in den Räumlichkeiten aller Gewerkschaften Beamte, die die Kassenbücher und Protokolle zur Kontrolle einforderten. Da die Rechtslage der Gewerkschaften in Ungarn unregelmäßig ist und sie vom Minister des Innern suspendiert oder auch aufgelöst werden können, ist es klar, daß es sich hier um die Frage der Reaktion handelt, um einen Versuch, die ungarische Arbeiterkraft einzuschüchtern und vor ihr den Verzicht auf ihre Forderungen nach der restlosen Aufklärung des vor fünf Jahren beanagten Mordes und nach Sühne für Somogyi und Baco zu erzwingen.

Die ungarische Arbeiterkraft aber hat viel zu sehr das Gefühl, in dieser Sache der moralisch härteren zu sein, als daß diese Erpressung gelingen könnte. In diesem Bewußtsein ihres Rechtes und ihrer Kraft werden alle Drohungen und Machtmittel eines Staates, dessen Oberhaupt sich von der Verschuldung des Mordes nicht reinwaschen hat, abfallen.

Randnoten

Was dem deutschen Reich seine vielgeliebten „Herrscher“ jährlich kosten:

der deutsche Kaiser	22 100 000 Goldmark
der König von Bayern	6 805 000
der König von Sachsen	3 408 000
der König von Württemberg	2 407 000
der Großherzog von Baden	2 000 000

In Summa gab es aber 22 solcher Landesfürsten. Die Großherzöge stellten sich im ganzen auf 4 600 000 M.; die Herzöge auf rund 3 000 000 und das fürstliche Kleingeld auf 6 352 000 Goldmark. So allem Ueberflus waren diese Leute alle miteinander — vollständig steuerfrei!

Zusammen machte das für Deutschlands Steuerzahler alljährlich fünfundsiebzig Millionen Goldmark. Dabei die Ausgaben der beschäftigungslosen Kronprinzen, der Prinzen, der Frauen und der Kinder nicht mitgerechnet sind.

In der Berliner „Illustrierten Zeitung“ Nr. 20 sind Bilder aus der Heimarbeiterausstellung Berlin. Das eine dieser Bilder zeigt eine Thüringer Familie, die Puppenkleider näht. Unterschrift: John Feinige Stundenlohn! Das andere Bild zeigt eine Glasbläserfamilie in Steinach-Sonneberg. Unterschrift: Fünf Personen verdienen in der Stunde 43 Pfennige!

Zwei Seiten weiter kommt in der gleichen Nummer ein anderes Bild. Der gefeierte italienische Tenor Gigli, der an der Berliner Staatsoper gastierte und das Kulturministerium pro Abend, das heißt für eine Stunde also, zahlte: 8400 M. — achttausendvierhundert Mark! Für einen Abend! Das Ganze nennt man sozialen Ausgleich.

Deutscher Reichstag

Berlin, 22. Juni.

Der Reichstag trat am Montag in die erste Beratung des Verbrauchsteuergesetzes ein. Reichsfinanzminister v. Schlieffen beschränkte sich auf eine kurze Mitteilung, die er möglichst harmlos gestaltete, um zu verdeutlichen, daß es sich hier um ungeheure Volksbelastungen handelt. Auch die bürgerlichen Parteien hüllten sich in Schweigen. Am so gründlicher sprach die Sozialdemokratie, deren Wortführer Abg. Wendemuth war. Er hob hervor, daß es sich hier nicht um technische Änderungen der Gesetze handle, sondern um gewaltige Steuererhöhungen. So wird allein die Salzsteuer auf das Sechsfache erhöht, auch die Zuckersteuer erhöht sich um die Hälfte von mehreren Pfennigen auf den Verkaufspreis des Pfundes. Nach Wendemuth sprach noch der Kommunist Neubauer, der selbstverständlich auch diese Angelegenheit benutzte, um weniger die Regierung als die sozialdemokratische Reichstagsfraktion anzugreifen. Die Gesetzwürfe wurden schließlich dem Steuerausschuß zur weiteren Beratung überwiesen.

Dann wurde die zweite Hausungsberatung des Reichsministeriums des Innern zu Ende geführt. Von unserer Fraktion sprach noch einmal Gen. Dr. Rofes, der feststellte, daß die Ärzte in der Frage des Abtreibungsparagraphen keineswegs eine einheitliche Meinung hätten. Sunbarte von Ärzten halten solche Eingriffe für berechtigt, einwirken aber leider nur bei zahlungsunfähigen Frauen. Die Gesundheitsposition des Staats wurde alsdann angenommen.

Ein kommunistischer Antrag, die Verwendung von Lebensmitteln zur Herstellung von Alkohol zu verbieten, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und der

Kommunisten abgelehnt. Gegen die Position „Technische Rohstoffe“ stimmte die Sozialdemokratie. Das Kapitel wurde mit einem Abbruch von 600 000 M. angenommen.

Auf die Tagesordnung für Dienstag die erste Beratung der Zolltarife gesetzt werden sollte, widersprach im Auftrag der sozialdemokratischen Fraktion Abg. Breitscheid, weil die geschäftsordnungsmäßige Frist von 3 Tagen nach Zustellung der Vorlage noch nicht verstrichen sei. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte wurde der sozialdemokratische Einspruch angenommen. Die erste Lesung des Zolltarifs wird somit am Mittwoch stattfinden.

Sitzungsbericht

Präsident Böhme eröffnet die Sitzung um 2.45 Uhr. In allen drei Lesungen wird der von dem deutschnationalen Abgeordneten Dr. Freyer und Gen. eingebrachte Gesetzentwurf zur Veränderung des Weinkenergesetzes angenommen. Daraus soll die Einzahlung der Weinkener Beiträge um 15 Proz. des dritten Monats nach Fälligkeit (bisher 15. Tag des folgenden Monats) erfolgen können, und die Geltung des Weinkenergesetzes soll bis 1. September 1925 verlängert werden.

In 2. Beratung wird der Gesetzentwurf über Depot- und Depostenscheine, der kürzlich an den Ausschuss verwiesen worden war, weiter beraten. Der Ausschuss hat zu den Bestimmungen über die Möglichkeit der Einziehung der Genehmigung zum Depot- und Depostenschein wegen nicht ordnungsmäßiger Geschäftsführung den Zusatz gemacht, daß die Veranlassung von Bräutigamsverlusten für Anleger und Später mit einer ordnungsmäßigen Geschäftsführung nicht vereinbar sein soll.

Abg. Hans-München (D.D.P.) beantragt die Streichung dieses Zusatzes. Nach der Ablehnung dieses Antrags wird die Vorlage in zweiter und dritter Lesung mit der Maßgabe angenommen, daß sie mit dem 31. Dezember 1926 (Regierungsverordnungsnummer 1927) außer Kraft treten.

In dritter Beratung wird der Gesetzentwurf über die Befreiung und Befreiung ohne Debatte angenommen. Es folgt die

1. Beratung des Gesetzentwurfes zur Veränderung der Verbrauchsteuern.

Reichsfinanzminister v. Schlieffen führt zur Begründung aus, daß bei veränderten Verbrauchssteuern und veränderten Bestimmungen der Verbrauchsabgabenordnung besser angeordnet werden müßten. Solche Veränderungen seien bei der Weinkener notwendig, wenn auch der Reichstag jedoch vorläufig solche Veränderungen beschließen hätte. Steuererhöhungen seien bei der Salz- und Zuckersteuer nicht beabsichtigt. Bei der Salzsteuer sei eine Umstellung infolgedessen erforderlich, als das Gebirge von der Steuer befreit werden müsse, der Ausfall aber auf das Seeweiselsalz geleitet werden müsse. Die Industrie habe eine solche Umstellung verlangt. Das Seeweiselsalz müsse einen Satz von 3 Mark für den Doppelzentner tragen. Bei der Zuckersteuer bleibe es bei dem geltenden Steuerfuß. Die Steuer solle aber künftig vom Eigengewicht des Zuckers nach Abzug aller Umfahrungen erhoben werden. Eine Verminderung der Zuckersteuer sei nicht möglich.

Abg. Wendemuth (S.) führt aus, daß etwa 100 Millionen indirekte Steuern zu viel erhoben worden seien. Demgegenüber sei die Einkommensteuer bei den Bestehenden nicht genügend herangezogen worden. Für 1925 seien die Einnahmen aus den Verbrauchsteuern auf 1408 Millionen veranschlagt. Dazu kämen noch aus der bevorstehenden Erhöhung der Tabak- und Biersteuer 340 Millionen. Ganz abgesehen von den Zöllen, mache das 1748 Millionen aus. Damit erhöhen sich die Einnahmen, aus denen die Damesverpflichtungen zu leisten sind, auf 250 Millionen und um einen Teil hiervon seien dann die Leistungen für das Dawesgutachten. Darum sei nicht einzulassen, wie sich die Regierung gegen eine Herabsetzung der Zuckersteuer sträuben könne. Bei der Salzsteuer werde die Industrie bevorzugt, aber das Seeweiselsalz auf Kosten der breiten Massen der Steuerzahler verteuert. Dadurch werde sich eine Erweiterung der Einnahmen aus der Salzsteuer ergeben. Seine Partei verlange die völlige Befreiung der Salzsteuer.

Reichsfinanzminister v. Schlieffen erwiderte, die Salzsteuer solle nur noch ein Viertel der Belastung der Friedenszeit betragen. Im Frieden sei die Belastung mit der Salzsteuer auf 1 Mark für den Kopf berechnet worden. In Zukunft sollen nur 25 Pfennig pro Kopf bezahlt werden. Andere Länder namentlich Frankreich, hätten eine höhere Salzsteuer. Deutschland als das reichste Land könne mit der Herabsetzung nicht voran gehen. Ueber die Zuckersteuer werde besser im Ausschuss beprochen werden können.

Abg. Neubauer (K.) befragt die Verbrauchsteuern überhaupt und wirft den Sozialdemokraten vor, daß sie in der Steuererhebung alle Verschlechterungen für die Bestohlenen mitgemacht haben.

Damit schließt die Aussprache. Reichsfinanzminister (D. Vp.) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an den Steuerausschuß und die Verstärkung des Ausschusses von 28 auf 32 Mitglieder. (Aha, links.)

Abg. Dittmann (S.) ist für die Ueberweisung, aber gegen die Verstärkung des Ausschusses. Dieser Antrag werde gestellt, um die Mehrheit der Rechten im Ausschuss zu verstärken.

Abg. Schulz-Neuberg (Dnt.) erwidert, daß über diesen Antrag vorher mit der Linken verhandelt worden sei. Jetzt händen im Ausschuss Mehrheit und Minderheit immer mit gleicher Stimmzahl von 14 Mitgliedern sich gegenüber. Dieses Verhältnis entspreche nicht dem des Plenums.

Abg. Brünninghaus (D. Vp.) beantragt nunmehr, die Verstärkung des Steuerausschusses dem Ausschussrat zur Entscheidung zu überweisen.

Abg. Müller-Franken (S.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Infolgedessen wird über den letztgenannten Antrag Brünninghaus namentlich abgestimmt. Die Abstimmung ergibt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Antrag Brünninghaus auf Entscheidung durch den Ausschussrat wird mit 173 gegen 116 Stimmen angenommen. Die Vorlage selbst wird an den Steuerausschuß überwiesen.

Darauf legt das Haus die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern beim Kapitel Gesundheitswesen

fort. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Zimm macht Mitteilungen über die Arbeiten des Amtes zur Erforschung verschiedener Krankheiten insbesondere der Berufskrankheiten. Es seien Untersuchungen im Gange über die Einwirkungen des Staubes auf die Tuberkulose, über die Berufskrankheiten, über die Gefahren der Röntgenbehandlung für die Krankenpflegerinnen usw. Zur Bekämpfung der Tuberkulose seien besonders umfangreiche Arbeiten vom Reich und von den Ländern gemacht worden. Das Reichsgesundheits-

gesetzlich festgestellt und werde den Reichstag wohl in der nächsten Session beschäftigen. Große Verdienste hätten sich die Frauen in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit erworben. Öffentlich gelinge es, das Reichsärztl. Institut aufzubauen und dann auch die Frage der Arzneitaxe zu regeln. Daß Rußland, wie Frau Krenndörfer behauptet habe, Deutschland in den hygienischen Einrichtungen überlegen sei, müsse erst durch weitere Untersuchungen bewiesen werden.

Hda. Wehnd (W. Bsp.) spricht die Hoffnung aus, daß, wenn auch die Etatsmittel für das Gesundheitswesen im Ganzen erhöht werden, das Reichsärztl. Institut doch mit etwas erhöhten Summen seine verdienstvollen Arbeiten zur Bekämpfung der Krankheiten mit Erfolg fortsetzen werde. Zur Bekämpfung des Alkoholismus werde ein Schankstättengesetz verlangt, das auch den Gemeinden ein Bestimmungsrecht auf diesem Gebiete bieten solle. Das könne seine Partei nicht mitmachen. Die Schankstätten täten schon selbst das Ihre, um die Ausbreitung des Alkoholismus zu verhindern.

Hda. Graf v. Perchtold (B. Sp.) meint, daß das so wichtige Bevölkerungsproblem nicht nur von der wirtschaftlichen Seite aus betrachtet werden dürfe. Der Geburtenrückgang im deutschen Volke sei durch die wirtschaftlichen Kriegsfolgen entschuldbar, aber es müsse auch wieder auf andere Anschauungen im Volke hingewirkt werden. Die Jollwoerlage solle die Landwirte wieder heben und die Landbevölkerung erhalten. Sie treibe somit auch vernünftige Bevölkerungspolitik. (Widerbruch links.) In der Volkshausfrage dürfe nicht nur der Staat mit rauber polizeilicher Hand tätig sein, sondern müsse auch dem zarten Vorhaben privater Organisationen freien Raum lassen. Die Volkshausfrage sei eigentlich Sache der Länder. Aber auch das Reich könne durch Zentralanstalten mitwirken. Die private Tätigkeit sei jetzt in einer Liga für freie Volkshauspflege zusammengelassen, von der erprobte Tätigkeit zu erwarten sei. Auch für die Popularisierung der Gesundheitspflege müsse mehr Zeit aufgewendet werden; denn das Volk müsse darüber belehrt werden, daß ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper wohne.

Hda. Dr. Moses (S.) widerspricht der Behauptung des Hda. Sädenamps, daß die Revolution an der Verheerung der Gesundheitsstrahlen schuld sei. Seine Partei bekämpfe das Vorkriegsregime. Der Redner vertritt ferner die Organisationsfrage der Krankenkassen. Damit schließt die Aussprache über das Gesundheitswesen.

Die Etatspositionen werden bemittelt. Das Gesetz über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und Anträge der Kommunisten gegen die Bekämpfung der Tuberkulose und gegen eine planmäßige Geburtskontrolle werden an den Ausschuss für Bevölkerungspolitik verwiesen.

Die zurückgebliebenen Bestimmungen über die Etatspositionen von 3 687 000 Mark für die Technische Hochschule erlaßt die Bewilligung nach dem Ausschussantrag mit 3 Millionen Mark, nachdem Anträge der Kommunisten und Sozialdemokraten auf Streichung der gesamten Summe sowie ein Antrag der Sozialdemokraten auf Bewilligung der vollen Summe abgelehnt sind.

Damit ist der Haushalt des Innern erledigt. Bei der Festlegung der Tagesordnung für die nächste Sitzung schlägt Präsident Lohse die Jollwoerlage vor. Dem wird von den Kommunisten und Sozialdemokraten widersprochen. Ein Antrag der Kommunisten, morgen die arbeitslose Lage zu besprechen, wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Auf den Vorschlag des Präsidenten werden sodann kleinere Vorlagen und Anträge über Erwerbslosenunterstützung und Nachsichtordnung auf die Tagesordnung für Dienstag, 2.30 Uhr gesetzt. Schluß 7 Uhr.

In der Samstag-Sitzung des Aufwertungsausschusses des Reichstages traten die Vertreter der Sozialdemokratie verschiedene Anträge ein, die bezwecken: 1. Den Ausschluß des fast durchweg im Wege der Spekulation erworbenen Neubaus von der geplanten Umwandlung; 2. Die Umwandlung der Reichsanleihen nicht auf 5, sondern auf 20 Prozent; 3. Verzinsung der auf 20 Prozent herabgesetzten Schuld mit 5 Proz. Erhöhung des Zinsfußes auf 25 Proz., wenn das Einkommen des Gläubigers einschließlich seines Rentenbezugs 1600 M nicht übersteigt. Vereinerlichung des Rentenanspruchs, soweit das Einkommen einschließlich der Rente 10 000 M übersteigt; 4. Tilgung der umgewandelten Anleihen binnen 40 Jahren durch Auslösung; der Gläubiger mit einem Einkommen unter 1600 M kann auf sein Auslösungsrecht verzichten zur Erlangung einer um 5 Prozent, wenn er über 60 Jahre alt ist, einer um 10 Prozent höheren Rente; 5. Deduktion des zur Durchführung dieser Grundzüge erforderlichen Bedarfs durch eine Sondersteuer von den Vermögen, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit neu entstanden sind, einer Zuwachs erfahren oder sich nicht wesentlich vermindert haben und von den Vermögen aus Grundstücksübertragungen. — Die Anträge wurden von den Herren Keil und Dr. Leber begründet. Die Abstimmung findet am Dienstag statt.

Aus dem Freistaat Baden Der Badische Kriegerbund

In Nr. 25 der „Badischen Krieger-Zeitung“ veröffentlicht der Badische Kriegerbund das Rechnungsergebnis für das Jahr 1924. Aus diesem ist als ansehnlich interessant zu entnehmen, nach welcher Richtung hin sich der Kriegerbund in der Hauptfrage betätigt. Wir finden dabei ganz interessante Kosten. Die Kasse des Badischen Kriegerbundes hat beispielsweise im Jahre 1924 aus dem Verkauf von Kriegsgedenkmünzen an seine Mitglieder den Betrag von 12 216,71 M. eingenommen. Man sieht also, daß der Bedarf an Kriegserinnerungen in einzelnen Teilen des Volkes noch lange nicht gedeckt ist. Doch aber auch von Seiten des Präsidiums alles getan wird, um die Freude an „Alingendem Spiel“ und fliegenden Fahnen hoch zu halten, geht daraus hervor, daß allein die Zentrale in Karlsruhe an Fahnenbändern, Kriegsgedenkmünzen, Abzeichen, Schildern, Fahnen, Medaillen, Fahnennägel u. dgl. den Betrag von 14 521 M. aufgewendet hat. Neben dieser Aufgabe, die die Hauptaufgabe des Badischen Kriegerbundes zu sein scheint, da sie in ihrem Rechnungsausweis tatsächlich die größten Summen aufzuweisen hat, bestehen aber noch 5 Arten von Unterstützungsstellen, die u. E. hinreichen müßten, um jeden Kriegsteilnehmer, sofern er dem Badischen Kriegerbund angehört, vor Not und Elend zu schützen. Es sind dabei namentlich im Verhältnis zu den obengenannten Zahlen ganz geringe Summen ausbezahlt worden. Von den 100 000 Mitgliedern, die der Badische Kriegerbund nach dem Bericht des Bundesauschusses, der am 9. Mai in Heidelberg getagt hat, umfassen soll, sind im ganzen Jahre 1924 tatsächlich 585 Personen, also knapp 3 Prozent, unterstützt worden, und zwar mit einer Gesamtsumme von 12 275 M., also mit rund 2500 M. weniger als wie für Kriegsgedenkmünzen ausgegeben worden ist, noch dazu aus 5 Unterstützungsstellen. Das sind außerordentlich interessante Zahlen. Sie erhalten eine Illustration dadurch, daß

man beispielsweise die Unterstützungsstelle herausgreift, um dort festzustellen, daß 2020 M. aus dieser Stelle Unterstützungen gewährt werden, während die Verwaltungskosten über 60 Prozent, nämlich 1224,80 M. betragen.

Auch in der Unterstützungsstelle Kriegerhilfe, die durch eine Lotterie finanziert wird, entstehen 2361,60 M. Verwaltungskosten, während die Unterstützungen an Witwen und Waisen gefallener Krieger nur den Betrag von 670 M. ausmachen. Aus diesen einfachen nackten Zahlen ist zu ersehen, daß es dem Badischen Kriegerbund trotz seiner 5 Unterstützungsstellen wahrscheinlich nicht darauf ankommt, soziale Aufgaben zu erfüllen. Denn in keiner seiner Ausgabenposten befinden sich Beträge für irgend eine soziale Arbeit, am wenigsten für solche zugunsten Kriegsbeschädigter oder deren Hinterbliebenen. Lediglich werden Unterstützungen gewährt. Das Notstandsittel durch Bekämpfung der ungenügenden Versorgung der beschädigten Kriegsteilnehmer an der Wurzel zu fassen, fällt dem Badischen Kriegerbund absolut nicht ein. Hauptsache ist für ihn, daß recht viele Kriegsgedenkmünzen, Abzeichen und Schilder verkauft werden, damit man sich bei den Regimentstagen gebührend sehen lassen kann. Es wäre interessant, auch noch die Zahlen kennen zu lernen, die die einzelnen Regiments-, Waffen- und Kriegervereine des ganzen Landes für denselben Zweck zum Fenster hinaus warfen.

In der guten alten Zeit hat man die Schuljugend, als sie erpartes Geld zum Konditor getragen hat, an die Ohren gehalten. Im armen Deutschland ist es eine daterländische Tat, tausende von Mark für unnützen Kleinmünz zu verwenden.

Wir würden dem badischen Kriegerbund empfehlen, zur schnelleren Erreichung seines Zieles, nämlich für die Defizierung jeder deutschen Geldenbrust einen Monatsbeitrag von 10 M. zu erheben. Diejenigen, die nicht alle werden, würden auch diese Summe gerne bezahlen.

Zimmer wieder das badische Beispiel

Es ist für die politische Beurteilung der parlamentarischen Vorgänge bei der Regelung der Beamtenbezahlung interessant, daß man im Reichstag ständig auf die badischen Verhältnisse, den Gruppen 1—6 eine Erhöhung von 12 1/2 auf 20 Prozent zu gewähren, zurückkommt. Das war auch, wie wir am Samstag bereits mitgeteilt haben, im Haushaltsausschuß des Reichstags am 18. Juni der Fall. Die Sozialdemokraten haben ihren alten Antrag wieder aufgenommen, die Zuschläge zum Grundgehalt auf 20 Prozent zu erhöhen und haben ihn bis zur Gruppe 7 ausgedehnt. Für den Fall der Ablehnung haben sie den Antrag gestellt, den Beamten der Gruppe 1—7 eine einmalige Wirtschaftshilfe von 100 M. zu gewähren. Offenbar ist dieser Antrag gestellt worden, weil er vor wenigen Tagen im Preussischen Landtag ebenfalls von den Sozialdemokraten gefordert, dort einstimmig im Hauptauschuß angenommen wurde. Beide Anträge der Sozialdemokraten sind dem Brauch des Haushaltsausschusses entsprechend dem Sparauschuß überwiegen worden, wo versucht werden wird, eine Einigung mit der Regierung zu erzielen.

Dabei hat man Baden die Gewährung der Gehaltszulage für die unteren Beamten durch das Reichsgericht unumgänglich gemacht. Jetzt scheint man einzusehen, daß man das im Dezember v. J. begangene Unrecht nicht aufrecht erhalten kann. Allerdings ist auch noch nicht vorzuzusehen, wie sich der Sparauschuß — schon die Bezeichnung ist verdächtig — zu den sozialdemokratischen Anträgen stellt!

Ein Zentrumsantrag zwecks Hilfsmaßnahmen für die badischen Weinbauern. Die Zentrumsfraktion des badischen Landtages ersucht die Regierung in einem Antrag zum spanischen Handelsvertrag, bei der Reichsregierung auf sofortige Aufnahme der Verhandlungen mit Spanien wegen der Erhöhung der Weinzölle hinzuwirken. Es müsse dabei dem Interesse der badischen Winzer weitgehend Rechnung getragen werden, ferner wird die Aufhebung oder doch ganz wesentliche Ermäßigung der Weinzölle gefordert, die eine ungemein große Sonderbelastung der Weinproduktion darstelle. Zum Schluß wünscht der Antrag, daß von den Hilfskrediten des Reiches in kürzester Frist den badischen Weinbauern ein ihrem Umfang entsprechender Teil zur Verfügung gestellt wird.

Gemeindepolitik Eine unumgliche Forderung

Die letzte Präsidialkonferenz des Badischen Industrie- und Handelstages befaßte sich unter dem Vorsitz des Mannheimer Handelskammerpräsidenten Penel auch mit der kommunalen Steuerpolitik. Folgende Entschlüsse wurden hierüber veröffentlicht: Die Gemeinden sind durchweg bestrahlt, alle Aufwendungen auch für verbundene Anlagen aus Umlage zu decken. Es ist nötig, daß die Berufsvereinigungen die Umlagefestsetzung vor Vorlage an den Bürgerausschuß mit dem Stadtrat besprechen. Die Gemeinden müssen zur Anhebung der Handelskammern verpflichtet werden, wie dies in Preußen bereits der Fall ist. Die Regierung soll ersucht werden, die in der Gemeindeordnung gegebene Möglichkeit hierfür zu benutzen und eine entsprechende Verordnung zu erlassen.

Eine solche Forderung stellt eine unumgliche Erfüllung dar. Mit dem gleichen Rechte könnten auch andere Korporationen des öffentlichen Rechts ähnliches oder gleiches verlangen. Wenn den Handelskammern das Recht der Mitbestimmung eingeräumt würde, wäre es unentbehrlich, den Gewerkschaften, der Handwerkskammer, den Mieterorganisationen dieses Mitbestimmungsrecht zu bewahren. Es wäre höchst bedenklich, eine solche Nebenregierung neben den Gemeindefolgen noch zu besitzen. Ob in Preußen die Gemeinden zur „Anhebung“ verpflichtet sind, ist uns im Augenblick nicht bekannt. Für Baden steht zu einer solchen Anhebung jede Rechtsbasis. Die Gemeindeordnung verpflichtet die Gemeinden hierzu nicht. Auch eine Verordnung der Regierung kann einen solchen Zwang nicht ausprechen. Nebenregierungen, in der Gemeindeverwaltung können nur durch Zustimmung

des Landtages erfolgen. Dieser wird kaum einem solchen Verlangen seine Zustimmung erteilen.

Bischweier. Die am 16. ds. Mts. hier stattgefundene Volks-, Berufs- und Betriebszählung hatte folgendes Ergebnis: 140 (115) Wohnhäuser, mit 189 (139) Haushaltungen, 425 (319) männliche Personen, 466 (335) weibliche Personen, zusammen 891 (654) Einwohner, 165 (129) landw. Betriebe, und 28 (24) Gewerbebetriebe. Die Zahlen in Klammern bedeuten das Ergebnis der Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907.

Borsheim. Die Beschwerde bei den drei hiesigen Radhausaktionen — Deutschnationale, Mittelstand und Demokraten — gegen den Bürgerausschußbeschuß zur Erhebung einer Umlage von 52 Pfennig ist als unbegründet vom Landeskommissar an die Aufsichtsbehörde zurückgewiesen worden.

Borsheim. Der Bürgermeister Adolf Schulte ist im Kurhaus Schönwald gestorben. Er stand im 56. Lebensjahre und war am 1. Juli 1906 hier als Stadtbaurat eingetretten und im März 1907 als technischer Bürgermeister angestellt worden. Bürgermeister Schulte hat demnach 18 Dienstjahre hinter sich.

22. Verbandstag der Getränke- und Lebensmittelarbeiter Deutschlands Augsburg, 19. Juni.

Die Mittwochvormittagsitzung stand unter dem Einfluß des tiefgehenden Vortrages von ehemaligen Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt-Berlin über „Steuern und Zölle“. Er bezeichnete die Getreidezölle als völlig unannehmbar; denn nur 19 Prozent der deutschen Bevölkerung hätten einen Vorteil davon. Die Verwirklichung der Getreidezölle würde für jede einzelne deutsche Familie eine Mehrbelastung von durchschnittlich 45 Mark jährlich bringen. Man müsse auch fragen, in welchem Verhältnis unsere Einfuhr zur Ausfuhr stehe und da komme man zu dem Ergebnis, daß wir im Jahre 1913 eine Reiseneinfuhr von 59 284 Doppelzentnern hatten. Die Einfuhr in den ersten vier Monaten des Jahres 1925 betrage 1 702 000 Doppelzentner, unsere Ausfuhr dagegen sei von 604 000 Doppelzentnern auf 392 000 Doppelzentner herunter gegangen. Der Getreidezoll würde eine ganz bedeutende Verschlechterung unseres Auslandsverkehrs im Gefolge haben. Hochzölle lägen nicht im Interesse der inneren Verbundigung Deutschlands, sondern würden eine neue schwere Störung des organischen Aufbaus unserer Wirtschaft bedeuten. Das Ziel der Arbeiterpolitik müsse sein für das Wohl der Volksgemeinschaft einzutreten.

Nach dem Referat, das mit gespanntester Aufmerksamkeit angehört worden war, trat der Verbandstag in die Beratung des dritten Tagesordnungspunktes ein, nämlich Lohnbewegungen, Streiks und Vorkämpfer. Das Referat hierzu hatte Kollege Bader, der konstatieren konnte, daß sich die deutsche Arbeiterbewegung wieder in der Vorwärtsentwicklung befindet. Er schilderte die Verschlechterungsmaßnahmen der Arbeitgeber und die Abwehrmaßnahmen des Verbandes. Der Achtstundentag sei nicht verloren, wenn die Arbeiterpolitik entschlossenheit zeige. In der Diskussion kamen recht viele Redner zu Wort. Besonders interessant waren die Ausführungen des Gauleiters Erkel-München, der die feinerzeitige Brauereiarbeiterbewegung in München schilderte und bekannt gab, daß von der Landwirtschaftlichen Hochschule Weihenstephan 30 Studenten als Streikbrecher von der Technischen Hochschule nach München beordert worden sind. Erfreulich war auch in der Debatte, daß in den Bezirken Mainz und Kassel die Berufsverbände zu 100 Prozent dem Verbande angehören.

Gerichtszeitung

Unangebrachte Milde. Eine nicht recht verständliche geringe Strafe sprach das Schöffengericht in Mannheim gegen den 30 Jahre alten Chauffeur Ludwig Stephan aus Heidelberg aus. Der Angeklagte hatte im April ds. Js. die 14 Jahre alte Rosa Schmidt von Redarau in höchster Fahrtgeschwindigkeit überfahren und das schwerverletzte Kind auf der Straße liegen lassen. Er gab noch Gas, um sich so rasch als möglich aus dem Staube machen zu können. Er wurde jedoch von einem Motorradfahrer verolot und gestoppt. Zwei Fachleute bestätigten, daß er in dem Gefahrenmoment ein Tempo von 70—80 Kilometer hatte. Das überfahrene Mädchen lag 12 Tage bewußlos im Krankenhaus; der Schädel ist an einer Stelle eingedrückt, sowie das rechte Bein um drei Zentimeter gekürzt und das Knie steif. Das Kind wird seitens der Sorge der Eltern bleiben. Das Gericht sprach gegen Stephan eine Gefängnisstrafe von — einem Monat aus (!), außerdem sprach es ihn auch von dem erscheinenden Momente, daß er sich nicht um das Verunfallte Kind kümmerte frei, da ja anwesende Leute sich sofort des Kindes annahmen (?).

Kleine Nachrichten

Berlin. Beim Trabrennen in Ruhleben bei Berlin erhielt der Herrnfahrer E. Frische auf Sully durch einen Sturz und durch Aufschlag des folgenden Pferdes einen so schweren Schädelbruch, daß er noch vor der Ueberführung ins Krankenhaus starb.

Düsseldorf. Gestern mittag geriet auf einem Motorschiff plötzlich ein Teil der Ladung, die aus 1200 Kilo Filmabfällen bestand, in Brand. Zwei in einem Lagerraum beschäftigte Arbeiter kamen in den haushoch emporstehenden Flammen um. Der Kapitän rettete sich dadurch, daß er über Bord sprang.

Elberfeld. Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion wurde am Samstag kurz nach 10 Uhr auf dem Bahnübergang zwischen Wädele a. d. Ruhr und Trödenberg, dessen Schranke nicht geschlossen war, das Personauto der Firma Graf und Schlechter aus Warmen bei Elberfeld von einem Personenausfahrer, zur Seite geschleudert und zertrümmert. Von den Insassen wurde Frau Schlechter sofort getötet, Herr Willi Schlechter, Herr Otto Graf und Frau Graf, sämtlich in Warmen wohnhaft schwer verletzt.

Hannover. Am Sonntag ereignete sich infolge Platzens eines Reifens ein schwerer Motorradunfall. Die Fahrer W. Stabermann und H. Schmiedes wurden verletzt. Letzterer ist seinen schweren Verletzungen bereits erlegen. Ein bei dem Unfall überfahrenes junges Mädchen wurde ins Krankenhaus geschafft.

Genf. Am Sonntag wurde in Luzern der sozialdemokratische Kandidat Weibel mit 2400 Stimmen gegen 1800 Stimmen der Konservativen zum Präsidenten des Kantonalgerichts gewählt.

Diese Woche werden Sie wieder Ihre Haare waschen! Aber ein wirklich wunderbar verschönerndes Haar sichert Ihnen eigentlich nur das bekannte „Seliwon“. Zu diesem wirksamen aller Haarwuchsmittel, welches auch die Haarwurzeln desinfiziert und den Haarboden stärkt (durch seinen Panamatergehalt) kann ich Ihnen zu Ihrem eigenen Vorteil nur bestens raten. Dr. Schmalzlein (1 Päckchen „Seliwon“ um 30.3 enthält 2 Einzelwaschungen.)

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

89

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Lasse machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. „Das man, Bruder, es wird dir wohl sowieso schwer gehen, durchzukommen. Wie viele Minder sind ihr denn jetzt eigentlich? So ein vierzehn, fünfzehn Stück?“

„Ja, aber zwei davon werden von ihren Müttern gekauft, so wie die Küken der Pfarrersfrau, das ist also die reine Erbsinnis. Und wenn Not an Mann ist, kann ich mir auch wohl noch 'n paar Schillme aus der Nase schnauben!“ Er schmeuste sich mit einer schnellen Bewegung und streckte die Hand aus — es lag ein zusammengefalteter Zehntronschein darin.

Lasse lachte über das Kunststück, wollte aber nichts von dem Gelde wissen. Eine Weile standen sie da und starrten sich gegenseitig das Papier an. „Na, ja, ja,“ sagte Lasse schließlich und bestellte den Schein, „denn bedank ich mich auch vielmals.“ Und denn Abis, Bruder! Du mußt ich zu Haus.“

Lasse gab ihm das Geleit und sandte viele Grüße. Wir kommen bald mal hin und sehn uns nach euch um,“ rief er dem Bruder nach.

Als er nach einer Weile in die Kammer kam, lag der Zehntronschein auf dem Bett; Lasse mußte einen unbewachten Augenblick benutzt haben, um ihn dahin zu legen, so ein Tausendfüßler, wie er war. Lasse legte ihn beiseite, um ihn kaltes Frau bei nächster Gelegenheit auszufuttern.

Schon lange vor der Zeit hielt Lasse Ausguck nach dem Jungen. Die Einsamkeit war ihm so bedrückend, er war jetzt so daran gewöhnt, ihn vom Morgen bis zum Abend um sich zu haben. Endlich kam Pelle atomlos angerannt. Auch er hatte sich gelehrt.

Es war nichts Geschehen in der Schule, weder etwas Durchbares noch etwas Bemerkenswertes. Pelle mußte ungeduldig erzählen, Punkt für Punkt. „Na, was kannst du denn?“ hatte der Lehrer gefragt und ihn beim Ohr genommen — ganz freundlich, sagte ich. „Ich kann den bösen Siter nach dem Wassertrug stehen, ohne daß mir Vater Lasse dabei hilft,“ hatte er geantwortet, und da hatte die ganze Klasse laut gelacht. „Ja, ja, kannst du aber lesen?“

Nein, das konnte Pelle nicht. „Sonst wäre ich wohl nicht hergekommen,“ hätte er beinahe geantwortet.

„Ein Glück, daß du nicht geantwortet hast,“ sagte Lasse. „Aber was denn weiter?“ „Ja, dann war Pelle auf die unterste Bank gesetzt, und seine Nachbarn hatten ihm die Buchstaben beibringen müssen.

„Kannst du sie nun?“

Nein, Pelle konnte sie an dem Tage noch nicht. Aber als erst ein paar Wochen vergangen waren, konnte er die meisten und schrieb sie mit Kreide an die Pflöcke. Er hatte noch nicht schreiben gelernt, aber seine Hand konnte alle Dinge wiedergeben, die er gesehen hatte, und er zeichnete die Buchstaben genau so, wie sie in der Bibel gedruckt standen.

Lasse guckte sie während der Arbeit an und ließ sie sich bis ins Unendliche wiederholen; aber sie wollten nicht recht hängen bleiben. „Was für einer ist der da eigentlich?“ mußte er immer wieder fragen.

Pelle spielte den Ueberlesenen: „Der — hast du den schon wieder vergessen? Den konnt ich, als ich ihn bloß einmal gesehen hatte! Das ist ja ein M!“

„Ja, das ist es ja auch, ja natürlich! — Ich weiß nicht, wo ich heute meinen Kopf habe. M, ja das ist ja natürlich ein M! Wo kann man das wohl gebrauchen?“

„Das steht voran bei dem Wort Empfehlung, natürlich!“ sagte Pelle eingebildet.

„Ja, natürlich, du — aber das weißt du nu nicht von selbst, das hat dir der Lehrer gesagt!“

„Na, das habe ich ganz allein herausgefunden.“

„So, hast du das getan? Ja, klug bist du ja geworden — wenn du mir nicht zu flug wirst!“ Lasse war verstimmt, aber bald begann er sich und ging in eine ungeteilte Bewunderung des Sohnes über. Und der Unterricht wurde fortgesetzt, während sie arbeiteten. Es war ein Glück für Pelle, daß der Vater so langsam von Begriffen war, denn mit ihm selbst ging es nicht sehr schnell vorwärts, nachdem er sich erst alles das angeeignet hatte, was sich von einem bloßen Verstand unmittelbar erfassen ließ. Der Junge, der ihn unterrichten sollte — Ståf wurde er genannt —, war der Dummste in der Klasse und hatte immer unten an gefesselt, bis jetzt Pelle kam und ihn ablöste.

Zwei Wochen Schulbesuch rüttelten stark an Pelles Vorstellungen auf diesem Gebiete. In den ersten Tagen erschien er voll ängstlicher Erwartung, all sein Uebermut hatte ihn verlassen als er die Schwelle des Schulzimmers überschritt, zum ersten Male in seinem Leben kam er sich so ganz unendlich vor. Bitternd vor Heiligkeit erschloß er sich diesem Neuen, Unbekannten, das ihm alle Mysterien der Welt enthüllere wollte, wenn er nur seine Klappern ordentlich offen hielt — und das tat er. Aber da war kein eckfurchtstößender Mann, der die Schulkinder liebevoll durch seine Brille betrachtete — während er ihnen von Sonne und Mond und den Wundern aller Welt erzählte. Den Mittelgang auf und nieder ging ein Mann, in schmuckigem leinwandnem Rock und mit grauen Bartstoppeln aus der Nase heraus; er schwippte im Gehen mit dem japanischen Robbstod und rauchte seine Pfeife, oder er sah oben auf dem Katheder und las seine Zeituna. Die Kinder larmten und sammelten sich, und wenn der Vorn in öffentliche Prüfungen ausariete, sprang der Mann vom Katheder herunter und schlug mit seinem Stod drauflos. Und Pelle selbst, ja, er war — wie es ihm schien, für immer — an einen dreitägigen Jungen gekoppelt, der voll Driijungschwüre war und ihn jedesmal in den Arm kniff, wenn er sein ba — ba, ba — ba nicht richtig las. Die einsige Abwechslung war täglich eine Stunde Ueberhören der schweren Anmerkungen im Katechismus, und dann die unhandlichen Gesangsbücher am Sonnabend.

Eine Zeitlang verhielt Pelle das Ganze roß und brachte es getreulich dem Vater mit, aber dann ermüdete er. Es war

nicht sein Fall, sich lange den Umgebungen gegenüber tatenlos zu verhalten, und eines schönen Tages hatte er alle Ermahnungen und Vorläufe abgestreift und befand sich mitten unter den Spahmachern.

Voran brachte er weniger zum Weiterlernen mit nach Hause, aber dafür waren da die tausendfachen dummen Streiche, von denen er erzählte. Und Vater Lasse schüttelte den Kopf und begriff nichts; aber mitlachen, das mußte er.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst unterm Galgen

Von Hermann Stens.

Die wirklich vorzügliche Internationale Politische Ausstellung versucht erstmals eine Darstellung betriebswirtschaftlicher Politikwissenschaft. In diesem Sinne hat sie bis jetzt kein Vorbild. Diese Ausstellung ist in ihrem Grundwesen ganz und gar auf den Verstand, auf ästhetische Wirklichkeit eingestellt. Man kann aber auch im Rahmen dieser Ausstellung eine Reihe von Momenten unter besonderem Gesichtswinkel, losgelöst vom Uebrigen, betrachten, ohne daß deswegen das Gesamtbild Störung erleidet. So ist a. B. wirklich lobend, durch die ganze Ausstellung hindurch einmal sämtliche Kunstfälschungen zu verfolgen und weiterhin allgem. beträufelnd jene Momente zu erwägen, die Kunst und Verbrechen in einem gewissen Zusammenhang bringen.

Es ist allerdings ein merkwürdiges Gemisch, das zusammen eingeführt werden soll: Die Kunst, die Heiligkeit, und das Verbrechen, die d. u. n. t. e. r. der gesellschaftlichen Verurteilungen. Und doch ist es auch hier mehr als die Jüde als gemeinlich gehend wird. Das Substrat, das stärkste Moment im Kunstfälscherischen, spielt auch beim Verbrechen eine außerordentliche Rolle. Unsere Gerichtspräsidenten wissen davon zu erzählen.

Es gibt bedeutend mehr Kunstfälschungen, als gemeinlich angenommen wird. Ja, bei manchen berühmten Meistern überschreitet die Anzahl der nach ihnen gefälschten Stücke die der echten. J. B. finden sich mehr gefälschte als echte Tennysons im Handel. Gendarmisch sind es wenig bekannte Arbeiten berühmter Künstler, die zum Zwecke der Fälschung kopiert oder als Kopien erworben und dann gefälscht werden. Jedoch kann die durch Kopieren erfolgende Fälschung bekannter, in festem Besitz befindlicher, in Staats- oder Privatgalerien hängender Bilder laut ostentandia werden. Eine weit größere Rolle spielen Kunstfälschungen anderer Art. Gar manche Kopisten, die sich längere Zeit speziell mit Uebergabe der Bilder bestimmter, älterer Meister beschäftigen, erhalten in der Wohnung dieser Arbeit nicht nur die Fälscherei, sie genauen der Technik des Vorbildes anzuwenden, sie werden vielmehr sogar so weit kommen, ein, allerdings nur kleineres Bild eigener Erfindung zu malen, das neben der Technik des Meisters auch Einfühlungen seiner Art in sich birgt, so in wirklicher Qualität nicht einmal hinter den Meister zurückbleibt. Der ehrliche Kopist wird jedoch ein derartiges Bild auf solches Leinen oder Holz malen, das deutlich den Urtypus seiner wirklichen Entstehungszeit erkennen läßt. In der Regel ist der Kopist ein armer Teufel, oder lebt doch in sehr bescheidenen Verhältnissen. Hier setzt nun vielfach als ein Verbrecher ein gewissermaßen Kunstfälscher ein. Er versucht es, den Kopisten in Abhängigkeit von sich zu bringen, liefert, wenn dieser gefällig gemacht ist, auch Leinwand und Rahmen aus der Zeit des Vorbildes. Zu diesem Zwecke laßt er ältere, oft vollkommen wertlose Gemälde. Deren Besitzer wundern sich oftmals, daß sie Bilder, auf denen oft aber auch gar nichts mehr zu sehen ist, überhaupt noch an den Mann bringen. Von diesen Stücken wird nur feineren Fälschungen die alte Bemalung sorgfältig entfernt, die plumperen Fälschungen einfach überarbeitet. Manchesmal wird auch ein minderwertiges, echtes Bild des Meisters zu Fälschwerkzeug übermalt. Oftmals auch nur der Name eines Zeitgenossen, eines fast beliebigen Schülers, beieitigt und des Meisters Signum angefügt.

Wie jedoch durch verschiedene Abteilungen der Internationalen Politischen Ausstellung bewiesen wird, fälscht man nicht nur alte Meister, sondern auch solche, die noch leben, oder erst vor wenigen Jahren verstorben sind. In der österreichischen Abteilung befinden sich Fälschungen nach Olga Wielinger-Alorian, deren Arbeiten einst in Wien ziemlich überhäufig wurden. Im bayerischen Teil der Ausstellung fällt man in eine ganze Reihe berühmter Namen. Gefälschte Zeichnungen nach Rodin, Dürer, Käthe Kollwitz, Slevoud, Seis und Liebermann präzentieren sich oft in einer bewundernswürdigen Genauigkeit der Technik oder der Nachempfingung. Nach Gohler, Ubbö, Mensel, Reinbach, Stöckel, Schönluber, E. v. Schleich, Hint, Wils, v. Dies gefälschte Oelgemälde in höherer Nachahmung hängen harmlos nebeneinander und lassen den Schluß zu, daß sie noch viele Vettern besitzen. Wie viele wirklich und gemeinliche Kunstkenner mögen doch von den gleichen Fälschern oder von schlechten Kunsthändlern bereits heringeleitet worden sein und sich, wenn ein Zweifel geäußert wird, mit großer Zähigkeit gerade auf die Echtheit ihres Bildes versteifen, oder das Werk in lächerlich quälender Unschärfe betrachten!

Recht gefälscht gefälscht ist übrigens auch eine Sammlung historischer Kleinmünzereien, so fälschend nachgeahmt, daß sie sogar von einem Museum erworben und erst später als Fälscherei erkannt wurden. Verblüffend ist und mit allen Raffinesse sind auch eine große Reihe Banknoten aller Herren Länder gefertigt. Raum ein Rand ist verschont geblieben. Hier waren nicht nur Chemiker und Photographen, sondern manchesmal auch recht gewandte Zeichner am Werk. Dasselbe gilt für Briefmarkenfälschungen, die einen gewaltigen Umfang angenommen haben.

Zwischen den Abteilungen befinden sich auch Kunstgegenstände, zu deren Anfertigung der Künstler Anregung aus dem Milieu empfing. In einer Abteilung sind japanische Malereien, japanische Politiken darstellend, in prächtiger filigraner Ausführung. Gut kolorierte alte Stiche, mit Darstellungen aus dem Leben der Grenzwächter und der Schmutzler, eine Freude für den Kenner findet man in der Abteilung der Reichsfinanzverwaltung. Die farbenprächtigen kleinen Bildchen der besten Abteilungen, altchinesische Gendarmen aufsehend, reizen wohl die Wünsche vieler Sammler.

Ein Kapitel für sich bilden die Zitatierungen, von denen in der Ausstellung Abbildungen und Kopiarate aus verschiedenen Ländern gesehen werden können. Mancher Südbesitzer möchte vor Reid helfen werden, wenn er diesem Kriegsgemälde vieler unserer Verbrecher betrachten könnte. Allerdings sind es nur die robusteren unter denselben, die sich folgermaßen zeichnen. Der „feinere“ internationale Hoch-

stapler, der Soldat, der Zwischenschmutzler, sie werden sich solchen Schmutz, der leicht kennbar macht, verlagern. Sie überlassen es der Dirne, dem Zubüter, dem Einbrecher, dem Räuber, dem Mörder, der alles auf eine Karte setzt, seinen Siechbrief mit sich zu tragen. Die Geflossenheit dieses büttlerischen Teiles der Verbrecherwelt, zu skizzieren in international und liegt im Subjektiven. Ausdrucksfähig sind manche dieser Zeichnungen sehr klar. Ja, eine derselben, die große, in Schwarz und Rot ausgeführte Darstellung eines japanischen Schmutzlers, die einst den Rücken eines japanischen Verbrechers zierte, ist in Form, Farbe und Stil ein fertiges Kunstwerk.

So spielt auch das Verbrechen in Kunstkreisen hinein, wie sich zum Teil Kunstfälschungen wieder aus ihm heraus bewegen. Immer ist es aber auch hier der Zustand unserer Gesellschaftsverhältnisse, der den wirkungsvollen Rahmen zum Bilde abgibt. Der weitere große Wert dieser Ausstellung liegt für den Nichtfachmann hinter den Dingen. Wer einigermaßen aufmerksam sieht und überhaupt zu sehen vermag, dem wird diese Ausstellung sein ganzes Leben lang ein Ereignis ersten Ranges bedeuten und viel, unendlich viel zu denken geben.

Theater und Musik

Badisches Landesstheater

Neu einstudiert: „Der Traum, ein Leben“. Dramatisches Märchen von Franz Grillparzer.

Ich kann mir nicht helfen, in diesem feinem vollstimmlichen Werk läßt uns Grillparzer in den ganzen Wagnis einer jämmerlichen Kleinbürgerwelt blicken, die nicht seine eigene ist. Man hat in der Dichtung den „ästhetischen Faust“ schon wollen. Warum nicht gar? Der Held Rastan läßt allerdings einige weltlichmerzliche Neben von Stapel, aber das Problem ähnet doch weit mehr dem „Macbeth“ des Shakespeare. Hier wie dort ist die Leidenschaft des Ehrgeizes das abgehängte Thema, in beiden Werken erzeugt das Verbrechen immer wieder neue aus sich, und nur in der Lösung geben die Stücke auseinander. Während Macbeth immer tiefer in den Blutsumpf waret, bis er endlich darin untergeht, wird Rastan durch sein Traumerlebnis von der falschen Bahn abgelenkt. Er findet die höchste Lebensweisheit erst überreichlich in der Selbstbegrenzung und im Seelenfrieden. Das Spielverbal eines Wintertages mit seinem armenigen Dasein wird uns als das wahre Ziel des Lebens dargestellt. Das ist so ziemlich das Gegenteil eines heroischen Menschen, dem es niemals nur um individuelles Glück, um Ruhe und Wohlstand, um die schöne Paradiesgärten aus, ich trachte nach meinem Werk!“ Es ist klar, daß der zu bedenkliche „Kammerling für die Welt und seine Mitmenschen“ nichts leisten wird, das das Rühmendes wert ist. Ein Kämpfer muß sich schon damit abfinden, daß sich eine Wolke von Unbehagen, daß, Feindschaft, Unruhe, Schuld um sein Haupt sammelt. Das hohe Werk, dem er dient, muß ihn dafür entschädigen. Goethe hat diesen Weg vorzeichnet; sein Faust erkennt den höchsten Reiz des Daseins in der Arbeit und Hingabe fürs Ganze, womit sich das Ethos der Goethischen Dichtung turmbord erhebt über die bängliche und resignierende Kleinmützigkeit des Dostojewitschs.

Eines nur ist Glück hinieden,
Eins: des Innern stiller Frieden
Und die ighuldbeitete Brust!
Und die Größe ist gefällig.“

So künzelt Rastan-Grillparzer. Mit folchem Sinn im Herzen lockt man aber keinen Hund hinter dem Dien vor. Freilich, es ist schwer zu glauben, daß Grillparzer im Grunde seines Herzens wirklich so verpöbert war. Er hat den wahren Wert des Lebens doch gelegentlich anders formuliert. In einem Brief vom Jahr 1830 schreibt er, daß ein unabweisliches Gefühl ihm laue, „ich sei nicht da, um es zu haben, sondern um ältig zu sein“. In solchen Stellen spricht sich eine gediegene Lebensauffassung aus, als in dem vorliegenden Werk, das offenbar nur der Ausdruck einer vorübergehenden, schlechten Stimmung ist.

Das Grillparzer trotz besseren Wissens dem genähsamen Kleinbürgertum eine so übel qualmende Fatale entzündet hat, ist ein Fehler und läßt sich nur erklären aus den normativen Verhältnissen Dostojewitschs. Die Reaktion lastete schwer auf dem Geistesleben und ließ keinerlei aufregende Literatur passieren. Ein Biograph Grillparzers schreibt dazu: „Unterhalten euch im Theater“, sagten Fürst Metternich und seine Handlanger. Geht besonders in die Hofstadttheater, wo man euren Geist nicht auf verwirrende oder ermüdende Probleme lenkt, aber wo man euch mit höchsten Märchen einläßt, eure Augen durch herrliche Dekorationen, Ballette und Zauberspiele blendet und mit reißender Musik eure Tanzlust weckt. „Der Traum — ein Leben“ war ganz geeignet, diese Einheitsfächer der Nation höchlichst zu befriedigen. Sein Erfolg bewies, daß er mit der Stimmung des Publikums harmonierte, das sich der Politik des Systems ganz aufbequimte.“ — In diesen Worten liegt das ganze Urteil über den G e h a l t des Wertes, vom Standpunkt einer laienbenutzten Bourgeoisie aus betrachtet, sind solche „neutrale“ Kunstwerke vom Uebel, und das Proletariat vollends hat keinen geistigen Gewinn davon. Für uns ist das Märchen nur literarisch interessant. Es qualifiziert sich als eine Aufforderung zur Selbstkritik, ein schmaches Uebigeleu jedes berechneten Klassenanstandes, und es ist daher nicht im entferntesten das, was die Dichtung dem Volke sein soll. Grillparzer mit seiner pietät-eudämonistischen Moral feuchte hier die Geschichte des Hauses Habsburg und seines feudal-reaktionären Anhangs.

Die Inszenierung des Herrn Baumhach unterließ deutlich zwischen den realen Begebenheiten und den Vorstellungen der Traumhandlung. Die letzteren waren in orientalische Farbenpracht getaucht, was die feine empfundenen Bühnenbilder des Herrn Burkard einen verblümmten Rahmen bildeten. Von den Darstellern verdienen der inszendlich abletische Rastan des Herrn D a l e n und der metaphysische Janus des Herrn S ü b n e r mit Auszeichnung genannt zu werden. Sie bestritten die Hauptrolle des Abends und dürfen den Hauptteil des Applaus beanspruchen. Herr Herr gab dem Maßstab und dem König von Samarkand liebenswürdig patriarchalische Züge. Martha W o e l l e r als Gültare war trefflich am Platz; Frä. Kurhammer als Mirza war nicht immer auf verständlich; Frä. Irzisch das dramatische „n“ nicht und erschwert dem Hörer dadurch das Folgen. Neben Mirza Herr Herr (Wann und Frau), Frau D (Katharina) und Frau Frau e n d o r f e r machte sich um das Gefallen noch verdient Herr B r ä t e r mit seiner faszinierenden Verkörperung der stummen Rolle des Kalch. Das Publikum nahm das Gebotene mit Freude und dankbarer Schaulust entgegen.

Zum Jugendtag der S. A. J. in Hamburg



Ein Bild aus dem Hamburger Hafengebiet

Auf zur Fahrt nach Hamburg!

Ein Brief aus Hamburg
 Noch kurze Zeit und die Arbeiter-Jugend hat Ziel auf Hamburg genommen. In Freude auf den großen Tag haben wir Hamburger die Vorarbeiten längst in Angriff genommen und hoffen, daß auch unsere Badener Freunde vollzählig antreten werden. Gibt es doch für uns junge Sozialisten keine schönere Freude, als wenn wir wissen, daß auch unser jüngstes Mitglied zum Reichsjugendtag kommt.

Reichsjugendtag ist heute aufs innigste mit dem Leben der deutschen Arbeiter-Jugend verknüpft. Es ist der Tag, an dem sie sich sammelt, um ihr Wollen und Ziel zum Ausdruck zu bringen. Es ist der Tag, wo Gemeininn und Freude ihre höchsten Formen finden. Es ist der Tag, wo wir uns gegenseitig von der Arbeit der einzelnen Ortsvereine etwas mitteilen, wo Freundschaften geschlossen werden, die bei späteren Ferienfahrten manch guten Dienst leisten. So birgt der Tag der Arbeiter-Jugend in seiner hehren Größe so unendlich viel Schönes und Fruchtbares in sich, und freudiger schlagen die Herzen unserer Jungen und Mädchen, wenn gesprochen und gerufen wird zum 4. Deutschen Arbeiterjugendtag 1925 in Hamburg.

Wenn am 8. August, liebe Badener Jungs und Mädels, das Zügle euch nach Hamburg gebracht hat, so bitt ich euch um eins stürzt nicht gleich in die Museen. Hamburg ist die Stadt der Arbeit, des Handels, der Industrie und als solche müßt ihr sie kennen lernen. Der Hafen mit den riesigen Werften gibt Hamburg das Gepräge einer Weltstadt, er ist die Quelle für Hamburgs Werden und seiner heutigen Größe. Tausende und Abertausende von Arbeitsschiffen wandern jeden Morgen zum Hafen, um dort ihr tägliches Werk um großen Lohn zu verrichten. Die Hamburger Werftbesitzer sind als reaktionäre Unternehmer allgemein bekannt. Eine Hafenumfahrt, die jeder von uns für 30 Pf. machen muß, gibt uns einen interessanten Einblick in das Getriebe des Hafens. Ein Blick nach den Werften läßt uns den gewaltigen Fortschritt und die Grobhartigkeit der Technik empfinden. Der Rhythmus der Arbeit zieht durch unsere Seelen und mächtig erwacht in uns die Sehnsucht nach dem Tag, an dem wir wissen, dort sind Menschen an der Arbeit, die mit Frohsinn und Freude ihr Tagewerk verrichten. Heute ist die Arbeit dem Menschen eine Last, unsere Aufgabe ist es, daß sie ihm morgen eine Freude sei.

Ein Gang durch den Elbtunnel, der uns ebenfalls von den technischen Leistungen der Menschheit ein wichtiges Bild gibt, möge unsere Hafenumfahrt abschließen.

Vom Hafen aus können wir durch die Altstadt oder über Millerntor durch den Stadtgraben, Botanischer Garten, nach dem Hauptbahnhof wandern. Von dort durch die Rosenbergsstraße, die mit ihren gewaltigen, teilweise schmuckvollendeten Kontorhäusern mit zu den schönsten und modernsten Großstadtsitzen gerechnet werden muß, nach dem Rathausmarkt. Eine Besichtigung des Hamburger Rathauses kostet 20 Pf. und wenn auch der äußere Bau nicht gerade besonders schön wirkt, so wird man im Innern doppelt belohnt.

Von den Schönheiten einer Altherrunftfahrt will ich nichts erzählen, es ist besser, ein jeder empfindet sie. Es darf

aber auch keiner verfehlen, für 50 Pf. Sagenbecks Tiergarten zu besuchen, nur muß jeder darauf bedacht sein, daß er nicht, auf Grund der Verwandschaft, die zwischen Mensch und Affe besteht, dort hängen bleibt und nicht wieder in seine Heimat zurückfindet.

Wer nach all diesen Pingen dann noch 10 Pf. behalten hat, der möge auf den Reichsjugendtag mitbringen, von dort hat er einen herrlichen Blick über ganz Hamburg.

Wer möchte jetzt noch zurückbleiben? Drum fleißig gepackt, gemeinsam geholt und es wird geschafft. Sorgen wir dafür, daß der 4. Deutsche Arbeiterjugendtag dem Wirgerum zeigt, daß starke lebensfrohe Kräfte in der Arbeiter-Jugend reifen, die bereit sind, ihr Ganzes für die sozialistische Idee einzusetzen.

Daraus! Wir wollen die neue Welt formen!
 Frei Heil!
 Otto Schröder, Hamburg.

Die 1. Internationale Arbeiter-Olympiade

Große Veranstaltungen bedingen monatliche Vorarbeiten. Ein ganzes Heer von Mitarbeitern ist seit fast Jahresfrist mit den Vorarbeiten an den olympischen Spielen in Frankfurt beschäftigt. Trotz dieser reichlich langen Zeit hat sich in den letzten Wochen die Arbeit an einzelnen Stellen so gebäuht, daß ihre planmäßige Fortführung nur mit größter Anstrengung durchgesetzt werden kann.

Die reine Verwaltungsarbeit, ohne die technischen Arbeiten, erfordert 14 Hauptauschüsse. Jeder Ausschuss gliedert sich wieder in eine Reihe Unterauschnisse. Die technischen Fragen werden von 10 Ausschüssen mit den nötigen Unterauschnissen bewältigt. Ungefähr 10 000 Hilfskräfte werden für die gesamten Vorbereitungen benötigt.

Der Verkehrsabschnitt rechnet mit einem Zustrom von ungefähr 250 000 Fremden. Hierzu werden annähernd 200 Extrazüge des Fernverkehrs mit Anschluß an den Auslandsverkehr benötigt. Für den Nahverkehr werden auch eine große Zahl Extrazüge eingelegt werden. Von diesen fremden Gästen sollen ungefähr 150 000 Personen in Frankfurt für vier Tage untergebracht werden. Das erfordert eine Riesenarbeit des Wohnungsausschusses. Glücklicherweise hat die gesamte Arbeitererschaft unserer Stadt die Sachlage richtig erfasst und hat aus ihren Reihen die nötigen Hilfskräfte gestellt. Von der Bürgerschaft Frankfurts wird erwartet, daß sie dem Ruf der Stadt als gastfreundliche Stätte für ihre Gäste Ehre macht und auch überreichs Festbesucher und Sportler aufnimmt. In allen Stadtteilen und umliegenden Orten wird hierfür reges gearbeitet.

Der Verpflegungsausschuss hat für Verpflegungsinventarierung der Festteilnehmer zu sorgen. Etwa 200 Verpflegungshäuser sollen eingerichtet werden. Es wird interessant sein, nach der Olympiade eine Ausstellung über die verflakten Speisen und Getränke zu machen. Der Bauabschnitt plant die Errichtung einer Feststadt in der Nähe des Stadions. Es sollen dies nicht etwa einzelne verstreute Zelte sein, sondern ein richtiges Gemeinwesen, bei dem natürlich das Rathaus und die Ortspolizeibehörde nicht fehlen darf. Ob die Stadt durch einen Magistrat oder eine Stadtverordneten-Versammlung regiert wird, steht noch nicht fest.

Eine sehr verantwortungsvolle Tätigkeit ist dem Sanitätsabschnitt zugefallen. Der Arbeiter-Samariter-Bund hat den gesamten Sanitätsdienst während der Olympiade übernommen. Es werden natürlich Samariter und Samariterinnen aus ganz Deutschland herbeigerufen. Soweit es sich heute

übersehen läßt, werden weit über 2000 Samariter zur Hilfeleistung bereit stehen. Das Stadtgesundheitsamt hat die Vorarbeiten weitgehend unterstützt. Aus städtischen Beständen werden Kasartermaterialien zur Verfügung gestellt. Die Frankfurter Versteher hat sich zur aktiven Mitarbeit bereit erklärt. Hierzu kommen noch mehrere Versteher des Bundes. Im Stadion selbst werden außer den festen Sanitätsräumen noch Zelte errichtet. Es wird ie eine Abteilung für Chirurgie, Innere Medizin, Massage und für Frauen eingerichtet. Jede Abteilung wird ständig von einem Arzt überwacht. Außer diesen Räumen werden beim Festzug in den Straßen der Stadt eine Anzahl fliegender Wachen errichtet. In allen Massenquartieren wird für Revierdienst gesorgt. Verpflegung erhalten die Samariter aus der Sanitätsküche, die auch für die Getränkegetränke für Erschöpfte zu sorgen hat.

Aus dem bisher Gesagten ist ersichtlich, daß für die riesengroße Veranstaltung auch schon gewaltige Vorarbeit geleistet wurde. Nun das Programm. Am 24. Juli werden die Sonderzüge mit den in- und ausländischen Wettkämpfern und Gästen eintreffen. Auf den verschiedenen Bahnhöfen Frankfurts und Umgebung werden Musikkapellen zum Empfang bereitstehen. Am 25. vormittags werden die Wettkämpfe durch einen Aufmarsch aller Nationen mit Fahnen im Stadion eingeleitet. Nachmittags 4 Uhr wird ein Kreis Delegierter im Palmengarten zu einer akademischen Feier zusammenkommen. Abends 7 Uhr wird die Olympiade durch eine Feier in der Festhalle eröffnet. Sonntag vormittags werden sich zwei große Festzüge durch die Stadt bewegen. Nach der Ankunft auf dem Stadion kommt ein Massenreiten von 1200 Radfahrern zur Vorkführung. Anschließend daran werden die Turner und Turnerinnen (je 12 000), sowie die ausländischen Verbände Massenvorführungen zeigen. Abends wird im Stadion das Weibekampfspiel von Alfred Auerbach: „Das Spiel um die Erde“ aufgeführt. Montags ist Fortsetzung der Wettkämpfe. Abends Festspiele in sämtlichen Frankfurter Theatern. Im Saalbau kommt Haydns Schöpfung zur Aufführung, während im Zoo durch erste Künstler ein heiterer Abend veranstaltet wird. Bei eintretender Dunkelheit wird eine Main- und Dombelentanz große Massen zu den Mainuern locken. Der Arbeiter-Wassersport-Verband, der am Montag keine Ruderwettkämpfe austrägt, wird während der Mainbeleuchtung ein Kampionschwimmen zeigen. Nachmittags kommen die Kinder zu ihrem Recht. Ein Kinderfestzug zieht zum Stadion und dort führen die Kinder Freiübungen vor. Abends wird noch ein großes Fußballspiel und anschließend Massenpyramiden mit bengalischer Beleuchtung zu sehen sein.

Die Teilnehmer an der Olympiade werden im Anschluß an die Festtage Wanderungen und Reisen in die nähere und weitere Umgehung vornehmen. Besonders zahlreich sind heute schon die Meldungen über Rheinfahrten. Tausenden wird Gelegenheit geboten, ohne großen Kosten ein schönes Stück unferer Heimat zu sehen.

So hat die Olympiadeleitung für alles vorgeplant. Wenn nun die Frankfurter Bürgererschaft uns durch Bereitstellung von Quartieren unterstützt und der Wettergott gnädig gesinnt ist, dann werden wir in Frankfurt ein Fest feiern, das für alle Teilnehmer eine bleibende Erinnerung sein wird.

Turnen und Sport

Turnen

30jähriges Stiftungsfest mit Turnhalleinweihung des Turnvereins „Hahnrei“ e. V. Gröningen. Wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich, bezieht obiger Verein am kommenden Samstag, 7., Sonntag, 8., und Montag, 9. Juni, die Feier seines 30jährigen Bestehens, verbunden mit Turnhalleinweihung. Die umliegenden Turnvereine werden an dieser Stelle nachdrücklich ermahnt, dieses Fest durch zahlreichem Besuch unterstützen zu wollen. Der Festauschuss wird sich alle Mühe geben, allen Festteilnehmern den Aufenthalt in unseren Mauern so angenehm als möglich zu gestalten. Näheres siehe im heutigen Inserat.

Die Alt-Herren-Miede der Freien Turnerschaft Karlsruhe weist auch an dieser Stelle auf die jeden Donnerstag, abends 7 Uhr, in der Goethehalle stattfindende Turnstunde hin.

Fußball

Auswahlspiel des 3. Bezirks Klasse II Abteilung 2 gegen Abteilung 2: 1:4. Die kombinierten Mannschaften der oben genannten Abteilungen trafen sich auf dem Rasen des Grünwinkler F. V. Der Werbung für die Arbeiter-Sportbewegung war dieses Spiel ein Gewinn. Wo blieb aber die Sportgemeinde? Immer wieder muß man die Wahrnehmung machen, daß leider unsere Weiber der Arbeit unsere ganze Bewegung sabotieren. Diese traurigen Zustände in unserem Bezirk sind schließlich nicht derufen, unserer Bewegung zu dienen. Offentlich wird die Sache bald besser. Nun zum Spiel. Der Schiedsrichter Genosse Huber, gibt noch einem kernigen „Frei Heil“ leider Mannschaften den Ball frei. Vom Anstoß bis zum Schluß entwickelt sich ein faires, sportlich hochstehendes Treffen. Beide Mannschaften sind bestrebt, ihr Bestes zu geben. Klüfftige Kombination, ehtlicher Kampfeswille, sind die Faktoren, die abwechselnd beide Fore in Gefahr bringen. Durch 11 Meter geht I in Führung. Kurz darauf stellt II durch ihren Mittelstürmer den Ausgleich her. In der 37. Minute führt II durch denselben Spieler, nach feinem Kampf, Pause. Nach Wiederbeginn ein Kampfesfeier, auf beiden Seiten, wie man ihn selten antreift. Leistungen aller Fußballer, die nur gute waren. Weiderseitige Bemühungen um weitere Erfolge, blitzschneller Wechsel der gefährlichsten Situationen, sind die Merkmale der letzten Halbzeit. Noch zweimal sendet der gut spielende Mittelstürmer II ein, sodasß man sich mit dem Resultat 4:1 für Abteilung II trennt.

Jugendspiel Grünwinkel — Hagsfeld: 1:1. Dieses Spiel ging obigem Spiel voraus. Die beiderseitig gezeigten Leistungen berechtigten zu der frohen Hoffnung, daß unsere Bewegung sich in guter Bahn bewegt. Mögen die Spilleinungen Sorge tragen, daß unsere Jugend sich so weiter entwickelt, dann gehört die Zukunft uns. Wir wollen hoffen, daß am Mittwoch abend um 6 Uhr alle sporttreibenden und liebenden Arbeiter sich im Haganengarten auf dem Hochschulplatz einfinden.

Arbeiter gegen Studenten

So steht in großen Lettern an den Karlsruher Plakatsäulen zu lesen. Und in der Tat, morgen Mittwoch abend 6 Uhr trafen sich eine kombinierte Fußball-Mannschaft des Arbeiter-Sportvereins Karlsruhe sowie eine solche vom Akadem. Ausschuss für Reibesübungen an der Technischen Hochschule gegenüber. Das Spiel hat nicht nur den Zweck, die Kräfte miteinander zu

messen, sondern noch einen anderen, einen edleren Zweck, nämlich der Reinertrag wird der Arbeiterwohlfahrt überwiesen. Das Spiel, das auf dem Sportplatz der Hochschule ausgetragen wird, steht also im Dienste der Unterstützung hilfsbedürftiger. Es ist zu hoffen, daß die karlsruher sportliebende Bevölkerung sich sehr zahlreich dazu einfindet, denn unstrittbar dürfte ein sehr feiner Sport geboten werden.

Leicht-Athletik

Leichtathletische Bundesmeisterschaften in Dresden

Bei den am Sonntag in Dresden zum Austrag gelangten Kämpfen um die Bundesmeisterschaft schritten die Vertreter des 10. Kreises folgendermaßen ab: Harry Mundenheim 1. im Kugelstoßen; Günther Worms 2. im Weisprung; Friedl Witterstadt 4.; Sonnwald-Karlsruhe 2. im 100 Meter-Lauf; Hecht-Ludwigsbafen 3. im Kugelstoßen, 3. im Diskuswerfen; Rrie-Spener 4. im 3000 Meter-Lauf; Gausler 7. Gutscher-Mannheim 5. im Dreilauf; Meinhart 7. Roth 9. Kraus-Godenheim 4. im Schleuderball; Friedl 4. im Schleuderball, 3. im Gewichtwerfen. (Mannheimer Volksstimme.)

Dem Karlsruher Sportler Sonnenwald zu seinem Erlola ein besonderes „Frei Heil“. Hoffentlich ist ihm in Frankfurt ebenfalls Glück beschieden. Ferner ist die Schlagballmannschaft der Freien Turner Karlsruhe bei Sächsischer Meister und darf sich somit ebenfalls in Frankfurt eines guten Erfolges erfreuen.

Naturfreunde

Die Doppelfeier der Naturfreunde in Moosbrunn Eine machtvolle Kundgebung

Es vor drei Jahren zum erstenmal die badischen Naturfreunde die Abhaltung von regelmäßigen Sonnenfesten erwogen, fehlte es nicht an Stimmen, die glaubten, daß dadurch ein falscher taktischer Fehler begangen wird. Nun haben wir diese Veranstaltung schon zum viertenmal hinter uns, und wir sehen, daß das Sonnenfest in den Herzen der Naturfreunde feste Wurzeln geschlagen hat, und daß sie es verstehen, das Fest würdig auszusprechen. Zweifellos muß die am letzten Samstag abend abgehaltene Feier als die schönste bisher betrachtet werden. Sie importierte nicht nur in der sorgfältigen Zusammenstellung des Programms, sondern sie hinterließ auch hinsichtlich der Beteiligung einen fasten Eindruck. Schon die Züge am Samstag nachmittags waren von den Naturfreunden stark besetzt, der Abendzug nach 8 Uhr ab Karlsruhe barg aber wohl über 500 des waderen Wälschen, und im geschlossenen Zuge marschierten sie unter Begeleitung der Kapelle des Reichsbanners Karlsruhe nach dem Wellfabriksteden Moosbrunn. Aus allen Richtungen strömten dort die verschiedenen Ortsgruppen und Mitglieber zusammen, jedoch gegen 10 Uhr abends weit über 1500 Personen beim Moosbrunner Haus

perfamelt waren. Gegen 11 Uhr wurde dann die Feier der Sonnenwende durch die Musik begonnen. Eine Karlsruher Jugendgenossin trug einen hübschen Prolog vor, worauf die Naturfreunde den Schwur ablegten zu kämpfen für Freiheit und Licht bis die Ketten der Sklaverei endgültig abgestreift sind. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Feuerrede des Gen. Heppeler-Karlsruhe, der in glänzender Form den Anwesenden die Bedeutung der Sonnenwende vor Augen führte. Nachvoll klangen die wohlüberdachten Worte in die stille Nacht, und fanden zum Schluß tausenden Beifall. Das gemeinteste Lied „Brüder zur Sonne für Freiheit“ unterfrit gleichsam die Worte des Redners, daß die Naturfreunde mit dabei sein wollen im großen Kampfe um die Gestaltung des Menschheitschicksals. Zwei Feuerreden wurden mit Liebe und Sorgfalt vorgeführt und fanden große Beachtung. Sehr gut und dankbar wurde aber besonders der am unteren Waldende aufgeführte Eisenreigen, der bei der herrlichen Beleuchtung einen lieblichen Anblick bot. Nachmals folgten zwei Reitationen, dann beendete ein Schlußmarsch die in allen Teilen befriedigende Feier. Die Unterbringung in die Quartiere war eine große Arbeit, aber in der Kürze der Nacht nimmt man auch einmal Unbequemlichkeiten in Kauf. So gab es viele, die bei Mutter Erde einige Stunden Siesta hielten, jedoch es nicht verwunderlich war, wenn schon in früher Morgenstunde ein lebhaftes Treiben sich wieder entfaltete.

Der Sonntag vormittag wurde zunächst von arbeiter und kleineren Trupps zu Wanderungen in dem herrlichen Moosbrunngebiet benutzt, um sich gegen 11 Uhr zur 30jährigen Gedenkfeier des Gesamtvereins am Seime wieder zu finden. Die Morgenluft hat neue Euteren Genussfreunde gebracht und bald entwickelte sich wieder ein richtiges Naturfreundeifest. Mit einem Marsche wurde die offizielle Feier eröffnet, worauf das Lied „Wir werden im Sterben“ der Stunde eine feierliche Note gab, ebenso hinterließ auch der Prolog einen vorzüglichen Eindruck. Gen. Kipp aus Mannheim führte in kurzen herrlichen Worten den Gesamtvereins die Entwicklung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ vor Augen, zeigte, wie die vergangene Weltkatastrophe den Verein wohl hemmen, aber nicht verschlingen konnte, und wie selber die Entwicklung sich auswirkte. Diese Entwicklung sei der beste Beweis für die Ertarung der Arbeiterkraft die nicht nur auf volklichem und wirtschaftlichem Gebiete ihren Einfluß geltend machen will, sondern auch an den Ertragsbedingungen der Kultur, ebenso an deren Gestaltung lebhaften Anteil haben will. Sein hübsches aufgenommene „Vera frei“ goll der gefunden Weiterentwicklung der Naturfreunde. Das gemeinsame Lied „Wenn wir streiten die Feind.“ In swangvoller Folge forale die Mitglieber, die verschiedenen Ortsgruppen, denen sich auch die Arbeiterjugend Karlsruhe angeschlossen hatten, für Unterhaltung, die die Teilnehmer bis in die Abendstunden zusammenhielt. Im geschlossenen Zuge

marschierte man zum Bahnhof Malsch um dann in die heimatische Bebauung zurückzuführen.

Die mittelbadischen Naturfreunde können mit Stolz auf ihre diesjährige Veranstaltung zurückblicken. Alles verlief in bester Ordnung und Disziplin. Kein Mißton hörte das Festtreiben. Auch die Bergwacht brauchte nirgends einzuschreiten, jedoch es verständlich ist, wenn die Festleitung über den Verlauf befriedigt ist. Ertreudigeweise hatte sich zu beiden Veranstaltungen die Bevölkerung von Moosbrunn und Freialtsheim in großer Zahl eingefunden, ebenso am Sonntag auch von Bernbach. Auch sie waren von dem Gebotenen befriedigt. An den Naturfreunden liegt es nun, schon jetzt in den Ortsgruppen dafür zu arbeiten, daß spätere Veranstaltungen im selben Geiste vorbereitet werden, dann sind wir überzeugt, daß es für die Bewegung nur ein Vorwärts geben kann. „Vera frei!“

Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Veranstaltungen der Arbeiterjugend, Gruppe Ost: Am Donnerstag, 25., Generalversammlung. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Wanderung für Sonntag wird noch bekanntgegeben. Montag, 29., Sing-, Spiel- und Reigenabend auf dem Platze der Freien Turnerschaft. Treffpunkt pünktlich halb 8 Uhr am dem Schloßplatz. Groß-Karlsruhe: Heute abends 8 Uhr, Zusammenkunft der Funktionäre im Jugendheim.

Gruppe Süd: Donnerstag, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Mitglieberversammlung.

Gruppe West: Donnerstag 7.30 Uhr: Volkstheaterabend (Genosse Kitz). — Sonntag: Wanderung; Treffpunkt Gutenbergplatz.

Daxlanden: Freitag, Volk-Funktionärsabend. — Sonntag: Babelour. — Montag: Sing- und Spielabend.

Zur Hamburgfahrt! Alle, die nach Hamburg wollen, aber nicht können, müssen bis Donnerstag ihren Gruppenvorsitzenden mitteilen, ob Geldmangel oder Urlaubsverweigerung vorliegt.

Käppurr, Mittwoch: Arbeitsgemeinschaft, Donnerstag: Sing- und Spielabend. Freitag: Musikstunde bei Jugendgenosse Emil Häuter. Sonntag: Wanderung, Näheres am Donnerstag. Montag: Generalversammlung.

Stillingen, Freitag, 26. Juni, in der „Krone“ abends 8 Uhr. Vortrag über Jugendbewegung. Montag, 29. Juni, in der „Krone“ abends 8 Uhr Singabend.

Kastatt, Donnerstag 28 Uhr: Lieberabend, Lieberbänder mitbringen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Durlach, Gruppe 1: Mittwoch, 24. Juni, Körperübungen, halb 8 Uhr, Schloßgarten; Donnerstag, 25. Juni, Arbeitsgemeinschaft „Von der Jugendbewegung“. — Gruppe 2: Dienstag, 26. Juni, Arbeitsgemeinschaft, volkswirtschaftliche Grundbegriffe; Mittwoch, 24. Juni, Körperübungen 8 Uhr, Turnhalle. Sonntag: Näheres am Mittwoch.

Bezugsquellen für Natur- u. Sportfreunde

Herren-Artikel
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Gebrüder Kugel
Rheinstr. 63 — Tel. 2767
Fabrikation sämtl. Herren-
Dam- u. Kinderwäsche auch
bei Zugabe von Stoffen.

Georg Maier
Schuhmacherei
Augartenstraße 23
Tourenstiefel n. Maß
Spezial-
Schuhbesohlarbeiten

Daniels
Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36,
1. Treppe
Billigste Bezugsquelle
für Damenkonfektion

St. Martins-Bier
Trinke
Spezialbier
Brauerei der
„Hilfsvereine“

Solide Sportstiefel
Qualitäts-Schuhwerk
zu vorzählbaren Preisen im
Schuhhaus Simon
Kaiserstraße 201

MÖBEL
in bekannter
Auswahl i. Möbelhaus
Maler Weinheimer
Karlsruhe, Kronenstr. 22
Zahlungsvereinfachung

„Murgtalbräu“
Qualitäts-Bier I

V. HEUPEL
Stock- und Schirmfabrik
G. m. b. H.
Herrenstraße 46
Verk.-Fl.: Kaiserstr. 201

**Herren-
und Damenwäsche**
Herm. Guggenheim
Markgrafenstraße 25

**Alle
Kegel-
u. Sports-
freunde
treffen sich im**
Feldschützen
bei Ludwig Nagel
Molzger u. Wirt, Karlsruh. 71

Bekleidungs-Industrie
G. m. b. H. Durlach, Wein-
gartenstraße, gegenüber dem
Finanzamt. — Telefon 515
Billigste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer

**Touristen
bevorzugen**
HENSEL'S
Dauerwurstwaren
sowie
Würstchen u. Schinken
in Dosen

Maschinen - Strickerei
Strickkleider — Kostüme — Westen
Kaiser-Passage 19, 2. Stock.

Marellis Zigaretten
enttäuschen
nie!

**CALMON
REIFEN**

**Gritzner-Nähmaschinen
und Fahrräder**
Karl Ehrfeld
am Rondellplatz

Ernst Marx
Karlsruhe, Luisenstraße 68
Fernruf 3093
Spezialhaus f. Herde, Oefen,
Gasherde, Kueher- u. Hotel-
Einrichtungen

Gute, billige Stoffe
finden Sie auf der Etage.
Stegfried Ruben, Kaiserstr. 100
Verkauf nur 1 Treppe hoch.

**SPORT-
BEKLEIDUNG**
fertig und nach Maß, kauft
man am vorzählbarsten
im Spezialhaus für
Herren- und Knaben-
Bekleidung
Mees & Löwe
Karlsruhe (Baden)
Kaiserstraße Nr. 46

CONFEKTIONSHAUS HIRSCHEN
Kaiserstraße 95
Ecke Kronenstraße

Bahn & Bassler
Natürl. Mineralbrunnen des In- u. Aus-
landes zu Kurzwecken und als tägl.
Tischgetränk / Alkoholfreie, moesier.
Baldur-Getränk aus naturr. unver-
gorenen Fruchtstücken. Karlsruhe i. B.,
Zirkel 80, Tel. 255, Freiburg i. Br., Lager-
hausstraße 19, Telefon 2907, Geogr. 1887

**Göricke-Fahrräder
und Motorräder**
bestes Qualitätsrad bei
günstiger Zahlungsweise
O. Fischer & Co.
Karlsruhe i. B.
Akademiestr. Nr. 32

Schuhhaus Ammann
Lammstraße 12
Größte Auswahl in
Sport-Stiefel
Als aktiver Sport-
freund gewähre ich
Sonderpreise

P. BACH KARLSRUHE i. B. WERBEVERLAG FÜR REKLAME ALLER ART

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 23. Juni

Geschichtskalender

23. Juni: 1824 *Der Komponist Karl Reinecke in Altona. — 1848 Beginn der Pariser Juniwoche. — 1922 Dritter Volksbühnentag in Bielefeld.

Parteinaechrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Bezirk Südstadt. Morgen Mittwoch abends 8 Uhr findet in der „Deutschen Eiche“ unsere Generalversammlung statt, in welcher zunächst die Genossen Stadtrat Töpfer und Schwert über den **Koranschlag 1925/26 der Stadt Karlsruhe** sprechen werden. Alsdann wird die Bezirksleitung Bericht über ihre Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr erstatten, worauf die Wahl derselben vorgenommen wird. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Bezirk Weststadt. Mittwoch, 24. Juni, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Unter den Linden“, Ecke Dorfstraße und Kaiserallee unsere **Generalversammlung** statt. Tagesordnung: Geschäftsbericht und Neuwahlen des Bezirkskomitees. Die Parteigenossinnen und -genossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Frauenversammlung

Kommenden Donnerstag abends 8 Uhr findet in der „Gambrius-Halle“ die **Generalversammlung der Frauenaktion** statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Stenz über **„Die Entfesselung des Grundbesitzes“**, 2. Rechnung des Vorstandes. Die Genossinnen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Rosenfest im Stadtgarten

Zu Tausenden sind am Samstag Mittag die Karlsruher mit ihren festlich aufgezäumten Kindern hinaus in ihren Stadtgarten zum Rosenfest gezogen. So viel auch schon über die Rosenfest in unsem wunderberlichen Stadtgarten geschrieben wurde, Worte können in der der Garten gegenwärtig prangt, nicht im mindesten wiedergeben. Und hier ist gerade Gelegenheit der Stadtverwaltung für ihre Einsicht zu danken, daß sie durch die herabgelassenen Eintrittspreise einem großen Teil des wertvollsten Volkes nun auch Gelegenheit gegeben hat, sich an diesem wunderberlichen Naturauschnitt nach des Tages Lust und Hitze zu erlösen. Das Wetter war dem Rosenfest heil. Es war nicht heiß. Der Rosenfesthaus hatte in reuvoller Gruppierung keine Szenen aus der Märchenwelt in sich aufgenommen, die bei den Kindern besonders Interesse erwecken. Größere Knaben und Mädchen mit Blumen- u. bändergeschmückten Stäben bildeten belebende Gruppen im Umzug, der Sommer und Winter, zwei originelle Erscheinungen, waren bei der Eröffnungsgruppen des imolanten Zuges, dann folgten Schneewittchen, Dornröschen, die sieben Schwaben, in malerischer Tracht, auf einem Kamel ein Beubine, folgten weißgekleidete Mädchengruppen, die Rosenbogen trugen. Auf einem Rosenbain, ganz in rote Rosen gefettet, kam die Rosenkönigin angefahren, die mit ihren Gespielinnen einen entzückenden Rosenwälder trafen. Auch die Kinder der Mädchen fanden mit ihren sinnig verzierten Figuren vielen Beifall. Die ganze Aufmachung verriet viel Geschmack. Sie war für Kinder bestimmt, von Kindern aufgeführt, von einem schlichten wirksamen Ton getragen. Stadtgartenleiter Scheerer hat mit verlässiger Hand und vorzüglicher Einfühlung, trotz des schwierigen Materials eine wirksame Regie geführt. Erfreulicherweise hatte er in Herrn Rektor Baltha und einigen Lehrern tatkräftige Mitarbeiter gefunden. Das ganze Rosenfest wickelte sich in einem schönen angenehmen Rahmen ab. Es machte auf Groß und Klein einen tiefen Eindruck. Die beiden Musiktabellen der Polizeimusik und der Schillerkapelle fanden mit ihren vorzüglichen Darbietungen herrlichen Beifall.

Ein Wunsch eines Rosenfestbesuchers. Ein Leser unseres Blattes und Besucher des Rosenfestes übermittelt uns den schriftlichen Wunsch, daß die Stadtgartenverwaltung den Kindern doch nächstes Jahr die Ballons und Sommerfestreden überlassen oder doch mindestens eine große Prekel überreichen sollte. Die Freude der Kinder würde sich noch steigern und die Auslagen dürfen keine unerhörten sein.

Eröffnung der deutschen Polizeifach-Konferenz

Am Montag vormittag wurde im großen Saal des ehemaligen Arbeitsministeriums die deutsche Polizeifachkonferenz eröffnet, zu der zahlreiche Abordnungen erschienen waren. Zweck der Konferenz liegt in gemeinsamen kriminalpolizeilichen Besprechungen. Im Namen des Ministers des Innern begrüßte Ministerialdirektor Leers die Konferenz. Er wies darauf hin, daß das Bedürfnis vorliege, daß die einzelnen Länder im Kampf gegen das Verbrechertum Hand in Hand arbeiten. Verschiedene Vorbesprechungen haben bereits stattgefunden, um eine Arbeitsgemeinschaft seitens der einzelnen Polizeien der Länder zu erreichen.

Polizeipräsident Dr. Paltsch übernahm den Vorsitz der Konferenz. Er führte u. a. aus, daß die gemeinschaftliche Zusammenarbeit es der Polizei ermöglicht habe, ihren Aufgaben stets gerecht zu werden zur Zufriedenheit der Bevölkerung. Die Polizei sei nicht gewillt, an den Grenzen der Länder Halt zu machen.

Reichskommissar Kuzner nahm zum Reichskriminalgesetz Stellung und führte die Gründe aus, weshalb dieses Gesetz nicht zur Durchführung gekommen sei. Trotzdem würden die Bemühungen nicht aufhören, die Ideen des Gesetzes gemeinsam mit den Ländern zu verwirklichen. Die schlechte Finanzlage des Reiches habe eine Durchführung des Gesetzes hinfällig gemacht.

Sodann vertrat sich Polizeipräsident Dr. Paltsch über die Schaffung einer ständigen kriminalpolizeilichen Arbeitsgemeinschaft. Es sei zu erwarten, daß die Karlsruher Besprechungen zur Gründung einer deutschen kriminalpolizeilichen Kommission führen würden. Alle Fragenkomplexe seien von dieser Kommission zu erörtern und bis zur endgültigen Beratung und Beschlußfassung der Berliner Polizeifachkonferenz seien Einzelkommissionen zur vorbereitenden Bearbeitung ins Leben zu rufen. Diese Einzelkommissionen seien das Fundament der geplanten Arbeitsgemeinschaft der zur gründenden deutschen kriminalpolizeilichen Kommission, deren vorbereitende Tätigkeit am drastischen Gesing der Berliner Konferenz beitrage. Damit war die Eröffnung der Konferenz vollzogen. Es schloßen sich interne Besprechungen und Vorträge an.

Tagung der süddeutschen Zigarrenhändler in Karlsruhe

Sonntag nachmittag versammelten sich die Vertreter der Gaus Baden, Württemberg und der Pfalz im Verband deutscher Zigarrenhändler (Sitz Hamburg) sowie des Vereins süddeutscher Zigarrenhändler (Sitz Neustadt a. S.) im Tiergartenrestaurant zu ihrer gemeinsamen Jahresversammlung. Der badische Gauvorsitzende, Stadtrat Töpfer (Karlsruhe) beehrte insbesondere die württembergischen und pfälzischen Ver-

treter und erteilte dem Vorsitzenden des Gaus Württemberg Wilhelmann das Wort zum Bericht über den soeben abgehaltenen Verbandstag in Weimar. Insbesondere war dort gegen das gegenwärtige System der Zigarettensteuer und gegen die bevorstehende Erhöhung der Tabaksteuer Stellung genommen worden. Ferner waren Anträge zur Sprache gebracht worden, die sich auf den Tabakwarenverkauf an Sonntagen, den Verkauf in Wirtschaften und an Jugendläden, sowie die Frage des Abendschlusses beziehen. Letztere solle im ganzen Reich eine einheitliche Regelung erfahren. Als nächster Tagungsort des Verbandes ist Hamburg bestimmt worden; zugleich begehrt der Verband dort das Institut seines 25jährigen Bestehens. Der Redner wünschte der neuangehenden Arbeitsgemeinschaft Baden-Württemberg Pfalz für die Zukunft fruchtbare Arbeit.

An das Referat schloß sich eine Aussprache an, deren Gegenstand hauptsächlich die Erhöhung der Tabaksteuer bildete, gegen die auch im Falle ihrer eventuellen Annahme durch den Reichstag härtester Kampf geführt werden müsse. Dierauf referierte der Vorsitzende des Vereins pfälzischer Zigarrenhändler Erich Maerch über das Wartenwelen in Zigarren und seine Bekämpfung. Nach längerer Diskussion wurde ein Antrag angenommen, wonach die Arbeitsgemeinschaft des deutschen Spezialhandels unerschrocken eine Fikse der Zigarette aufstellen soll, die als Kartendigarette anzusprechen sind.

Am weiteren Verlauf der Tagung wurde interne geschäftliche Angelegenheiten des Gaus und der Ortsgruppe erörtert.

10. Karlsruher Ruder-Regatta

Vergangenen Sonntag fand im Mittelbecken des Karlsruher Rheinbafens obige sportliche Veranstaltung statt. Durch Unterfützung der Süddeutschen Ruder-Vereine war es möglich, daß 25 Vereine mit 109 Booten und 550 Rennrudern in qualifizierten Kämpfen um den Sieg rangen. Der Besuch war aufreißend, die Organisation tadellos, und auch der Wettergott hatte trotz des bedrücklichen Gestirns doch noch eine gute Miße auf. Die äußerst scharfen Kämpfe entziefen sich öfters erst kurz vor dem Ziel. Die Bahnlänge betrug 2000 Meter, Fahrt geradeaus. Das Arrangements der ganzen Veranstaltung muß wohl gewürdigt werden.

Es wurden folgende Ergebnisse erzielt: Jungmannen-Einer (Chenpreis der Damen des Karlsruher Ruder-Vereins 1879), 1. Ruder-Verein Worms 8.17.2 Minuten. Pfalz-Biere (Chenpreis von Gönnern des Ruder-Vereins in der Pfalz), 1. Ruder-Verein Worms 8.17.2 Minuten. Junior-Einer (Chenpreis der Firma Gebr. Metzke u. Co., Karlsruhe-Mannheim), 1. Ruder-Verein Worms 8.02 Minuten. Babenias-Biere (Chenpreis der Bad. Staatsregierung), 1. Schweinfurter Ruderklub 7.30.2 Minuten. Memmen-Biere (Chenpreis vom Rheinklub Memmingen-Karlsruhe), 1. Neptun-Konstanz 6.30 Minuten. Rhein-Biere (Chenpreis der Karlsruher Rheinbafens-Firmen), 1. Mannheimer Ruderklub 7.26.6 Minuten. Fideles-Biere (Serausforderungspreis der Stadt Karlsruhe), 1. Ulmer Ruderklub 7.13.1 Minuten. Fechter-Biere (Chenpreis des Karlsruher Regatta-Verbandes), 1. Ludwigschiffen 7.45 Minuten. Straßburger Gedächtnis-Einer (Wanderpreis vom Ober-Rhein-Regatta-Verein Straßburg), 1. Ruder-Verein Worms 8.10.2 Minuten. Zweier ohne Steuermann (Wanderpreis des ehemaligen badischen Großherzogs), 1. Mannheimer Ruderklub 8.17.2 Minuten. Preis von der Alb (Chenpreis vom Karlsruher Regatta-Verband), 1. Mannheimer Ruderklub 8.17.2 Minuten. Ruder-Verein Worms 8.02 Minuten. Karlsruher Ruder-Verein, 1. Schweinfurter Ruderklub „Franken“, 6.50 Minuten. Stadt-Biere (Wanderpreis der Stadt Karlsruhe), 1. Ulmer Ruderklub „Donau“, 7.13 Minuten. Waden-Biere (Serausforderungspreis vom bad. Ministerium des Kultus und Unterrichts), 1. Seibelberger Ruderklub 7.37 Minuten. Preis von Wazau (Chenpreis der Molekulfabrik Maxmilliansau), 1. Wormser Ruderklub 7.27 Minuten. Doppelszweier (Chenpreis der Damen des Rheinklub Altmannia), Ulmer Ruderklub „Donau“, 7.30 Minuten. Preis von Hapensweth (Chenpreis vom Karlsruher Regatta-Verband), 1. Wormser Ruderklub 7.33.4 Minuten. Erster Wäcker (Wanderpreis des ehemaligen Großherzogs von Baden), 1. Ludwigschiffen Ruderklub 6.30.4 Minuten. Schir.

* Das Kinderfest des Sängerbund „Vorwärts“ fand am gestrigen Sonntag statt und nahm, wie man es vom „Vorwärts“ ja von jeher schon gewohnt ist, den alljährlich festzustellenden glänzenden Verlauf. Die Organisation derartiger Veranstaltungen hängt beim „Vorwärts“ immer vorzüglich. Zu Hunderten hatten sich die Buben und Mädels eingefunden, froh und glücklich, einen einmaligen Freudentag auszuführen zu dürfen. Die Mädchen erhielten Girlandchen, Vögel oder kleine Kränze, die Buben durften schwarz-rot-goldene Raben oder Ambrüffe tragen. Ein ständiger Festzug setzte sich nach 2 Uhr von alten Bahnhofplatz aus in Bewegung, voran die Anführer von der „Solidarität“, die in der Aufschmückung ihrer Raben wieder, wie man es von jeher schon bei unseren „roten Raben“ gewohnt ist, ihren guten Geschmack zeigten. Die Musik stellte der Musikverein und die Mandolinengesellschaft „Kokturno“. Der Zug bot ein farbenprächtiges Bild, Gruppen der Kinder, die von der Mutter in ihren besten Sonntagsgaun geteilt worden waren, wechselten ab mit den durchweg sehr geschmackvoll geschmückten Kinder- und Puppenwagen, die sich um die ausgelegten Preise bewarben. In stolzem Marsch ging es durch einige Straßen der Südstadt, und dann hinaus zum Festplatz im Durlacher Wald, wo dann das eigentliche Fest seinen Anfang nahm. Es war ein Fest für große und kleine Leute. Alle bemühten sich, den Kindern diesen Nachmittag so schön wie möglich auszugestalten. Alle nur denkbaren Unterhaltungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten waren gegeben: Mitternachts, Ambrüffchen, Ballwecken, Sacklaufen, Buchschmappen usw. Für die Fremden fanden ein Preis-schießen statt. „Vorwärts“ und „Kokturno“ brachten einige Preise zum Vortrag, ein Wunderloch ließ sich und munter seine Beinen erschallen. Als Belohnung für das viele Vergnügen, das die Jugend hatte, erhielt sie noch obendrein einige Körbe voll Prökel. Die Mühe und Arbeit der Preisbewerber fand ihren Lohn durch das Urteil des Preisgerichts, das in der Lage war, jedem Bewerber und jeder Bewerberin einen Preis zuzuerkennen. Die ausgeführten Ideen und die in der Berechtigung der Wagen gezeigte Kunstfertigkeit machten unsern „Vorwärts“ alle Ehre. Und die Hauptfrage war: der Wettergott brachte es doch nicht fertig, schon am Nachmittag seine „Güsse“ vom Himmel herabzulassen, sein Gesicht war zwar trübe, aber regnen ließ er erst am Abend. Sogar der Windsturm mit dem Regen konnte ausgeführt werden, dann erst könnte das ersuchte Maß hernieder. Das Fest gelang also in allen seinen Teilen aufs beste und programmgemäß. Der „Vorwärts“ hat den Kindern wieder einen schönen Tag bereitet, wofür ihm herzlichster Dank gesagt sei.

(*) Vom Bund der Kinderreichen erhalten wir die Zuschrift, daß im Anschluß an den Vortragsabend am Montag vergangener Woche im Kaffee-Romad sich hier in Karlsruhe — endlich — ebenfalls eine Ortsgruppe des Bundes gegründet hat. Borerst hat sich nur ein kleines Häuflein Anhänger um die Fahne der neuen Ortsgruppe gesammelt; die

Begeisterung dieser wenigen Mutigen läßt aber mit Bestimmtheit hoffen, daß nun, wo der erste Schritt getan und der Bund des Unbekannten gebrochen ist, die Bestrebungen des Reichsbundes der Kinderreichen in Fluß bleiben und bald zahlreiche weitere Anhänger folgen werden, in erster Linie die übrigen kinderreichen Familien aller Kreise von hier und Umgegend, hoffentlich aber auch solche, denen zwar selbst das hohe Glück des Kinderreichtums nicht, oder noch nicht vergönnt ist, die jedoch aus idealer Überzeugung, aus Glauben an unsere Bestimmung, aus Liebe zu unserm Volk und in der Hoffnung auf seine Zukunft mitwirken wollen, daß die vom Bund der Kinderreichen gesteckten hohen Ziele bald erreicht werden. Ausführlich wurden diese Ziele des Bundes an dem sehr anregenden Vortragsabend vom Vortragsredner, Herr Schröder-Münster i. W., erörtert, wobei er wie mehrere der Dis-kussionsredner betonte, daß nur durch festen Zusammenhalt der kinderreichen Deutschlands die kinderreichen Familien lebensfähig erhalten werden und ebenso das deutsche Volk, das sonst unfehlbar raschem Untergang geweiht ist bei dem fortwährend zunehmenden Geburtenrückgang und in naher Zeit durch die noch weiter nachbleibenden Wälder des Ostens abaeolert wird. Wemgleich der Zusammenhalt der Kinderreichen außer den rein idealen Zielen eine Reihe praktischer Zwecke verfolgt, so soll der Bund der Kinderreichen doch unter keinen Umständen zu einem Bettelverein werden; denn darin wurde dem Redner allgemein beigestimmt: die Kinderreichen wollen keine Bettler sein! Die Kinderreichen beanspruchen vor allem Anerkennung der kinderreichen oeffenherbigen Mütter, die dem Staat der Zahl und der Güte nach den wertvollsten Nachwuchs liefern. Was der Bund der Kinderreichen will, hat er in seinen Werbeschriften niedergelegt. Diese sind erhältlich bei der nächsten Versammlung im Juli ds. Js., die in den Tages-seitungen bekannt gegeben werden.

(*) Karlsruher Ausstellungs-Sonderzug nach München. Um eine günstige und billige Gelegenheit zu geben, die Deutsche Verkehrs-ausstellung und das Deutsche Museum in München zu besuchen, werden von der Verkehrsabteilung der Deutschen Verkehrs-ausstellung Ausstellungs-süge veranstaltet, die an Tagen vor Sonn- und Fest-tagen vom Seimatort abgehen und 2 bzw. 3 Tage später wieder zurückkehren und zwar mit einer Ermäßigung von ca. 30 Prozent auf den normalen Fahrpreis einschließlich Eintritt in die Deutsche Verkehrs-ausstellung. Am 4. Juli geht von Karlsruhe ein solcher Sonderzug ab. Der Fahrplan ist folgender: 4. Juli Hinfahrt: ab 1.38 Uhr Karlsruhe, ab 1.46 Uhr Durlach, Rückfahrt: ab 4.31 München ab 4.31 Uhr, Durlach ab 11.16 Uhr, Karlsruhe ab 11.24 Uhr. Der Fahrpreis beträgt einschließlich der Eintrittskarte in die Deutsche Verkehrs-ausstellung: ab Karlsruhe und zurück 25.70 M., ab Durlach und zurück 25.40 M. Anmeldungen nehmen entgegen: Lloyd-Reisebüro, Karl-Friedrichstraße 22, Reisebüro A. G. Kaiserstraße 158, Verkehrsverein, Bahnhofplatz 6, Karl Göb, Hebelstraße 11/15. Da der Andrang in München sehr groß ist, ist es empfehlenswert, auch die Unterkunft im voraus zu be-sorgen. Obgenannte Stellen nehmen auch hierfür die Be-stellung an und zwar zum Preise von 7 M., 6 M., 5.40 M. und 4.50 M. einschließlich Frühstück und Trinkgeldern. Organisationen, die eigene Sonderzüge oder Gruppenreisen zur Deutschen Ver-kehrs-ausstellung organisieren wollen, wenden sich an die oben-genannten Betreffenden oder die Verkehrsabteilung der Deutschen Verkehrs-ausstellung, München, Hauptbahnhof, Saal 27.

(*) Republikanischer Studentenbund. Am Freitag, 19. Juni, fand der 1. Vortragsabend des Republikanischen Studentenbundes in Karlsruhe, Ortsgruppe des Reichs Republikanischer Studenten statt. Als Redner war Herr Amtsrichter Dr. Dänzer-Banoli gewonnen, der über „Vurghenschaft einst und jetzt“ sprach. Die zahlreich erschienenen Studenten gaben den klaren, sachlichen und eindrucksvollen Ausführungen des Redners großen Beifall.

Reichstafelplan — Süddeutscher Tafelplan. Die Sommerausgabe von Quentin-Mablaus Reichstafelplan Teil III ist erschienen und bringt wieder die Zusammenstellung der Bahnverbindungen von Hessen, Pfalz, Baden, Bayern und Württemberg, eine Aufstellung der Kraftposten, die Rheinbampfahrräder und die Flugverbindungen. Neu enthalten sind die D-Zugsabellen, eine besonders übersichtliche Zusammenstellung der direkten Bahnverbindungen (D- und Eizüge) mit Ein-schluß der internationalen Strecken. Die Sommerausgabe von Quentin-Mablaus süddeutschem Tafelplan ist ebenfalls erschienen und bringt wieder die Zusammenstellung der Bahnverbindungen von Hessen, Baden, Bayern und Württemberg und die Flugverbindungen. Neu enthalten sind die D-Zugsabellen, eine besonders übersichtliche Zusammenstellung der direkten Bahnverbindungen (D- und Eizüge) mit Ein-schluß der internationalen Strecken.

Karlsruher Polizeibericht vom 23. Juni

Selbstmord. Ein 25 Jahre alter verh. Schlosser von hier brachte sich gestern nachmittag einen Schuß mit einem Maubert-gewehr in die linke Schläfe bei. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. Grund zur Tat sollen eheliche Zwistigkeiten sein.

Brandbeschaden. Im Rheinbafens gerieten am vergangnen Samstag vormittag etwa 20 Tonnen Krautkuchen in Brand. Das Feuer konnte durch Arbeiter der Firma wieder gelöscht werden.

Angesiebt. In den letzten beiden Tagen wurden 9 Personen, die auf Gehwegen mit Fahrrädern gefahren sind, beim das Rad auf dem Gehweg gefahren haben, 7 Personen, die in Straken falsch eingebogen sind, 9 Personen, die bei Dunkelheit mit unbeleuchteten Fahrrädern gefahren und ebenfalls 9 Personen, die die Strakenbahn mit ihren Fahrzeugen links überholt haben, angesiebt.

Aus den Vororten

Daxlanden. Unsere letzte Bezirksversammlung war auf Befehl und befohle sich in der Hauptsache mit der Ratifikation für den „Volksfreund“. Der Vorsitzende Genosse Müller-Hirz gab bekannt, daß die im Monat Mai durchgeführte Hausagitation um 30 neue Leser ausgeführt hat, wovon Jugendgenosse Weid allein 19 Stück beigebracht hat. (Bravo! Die Reb.) Es wurde beschlossen, am Ende ds. Mts. ebenfalls wieder mit der Ratifikation fortzufahren. Wir werden nun bis zum Schluß des Monats wieder eine Anzahl früherer Parteimitglieder und alten Volksfreundeser die Zeitung unentgeltlich zuwenden mit der Bitte, den Inhalt zu prüfen und zu überlegen, ob sie noch länger Leser der bürgerlichen Presse sein können. Beim 2. Punkt der Tagesordnung wurde Gen. Müller-Hirz aufgefordert, einen kurzen Bericht über die Vorkonferenzen der Bürgervereine des Bürgervereins zu geben, er kam diesem Wunsche nach, worauf sich eine kurze Debatte anschloß. Es wurde u. a. ausgeführt, daß unsere Fraktion in Bezug auf die Wohnungsbaufrage alles aufbieten muß, um den Wohnungsbau zu fördern. Beim Ausbau der südlichen Werke sowie Neubau des Wasserwerkes sollten die Mittel aus der Umlage bestritten werden und nicht immer die Werke selbst dafür aufkommen zu lassen, was immer nur eine Steigerung der Vermögenspreise zur Folge hat. Es wurden noch verschiedene Wünsche und Mängel besprochen. Auch seitens des Gemeindefraktariats dürfte etwas mehr Aufklärung unter die Bürgererschaft gebracht werden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Die Kameraden der Bezirke Mittelstadt, Weststadt, Mühlburg, Grünwinkel und Darlanden treffen sich am Freitag, 26. Juni, abends 9 Uhr, bei der alten Militärkaserne im „Mühlberg“ zu einem gemeinschaftlichen Ausmarsch. Alle eingeladenen Kameraden haben zu erscheinen.

Die Bezirke Mittelstadt, Oststadt und Weststadt am Donnerstag abend gemeinsamer Ausmarsch. Ansetzen 8 Uhr Mittelstadt-Oststadt: Polizei zur „Krone“ (Oststadt). — Weststadt: Gef. Kronenstraße und Zirkel. Treffpunkt der drei Bezirke Friedrichsplatz.

Valuta

nach dem Berliner Kurs vom 22. Juni 1925. Belgien: 19.41 M per 100 Belg. Fr. Holland 168.34 M per 100 holl. Guld. Spanien 61.27 M per 100 Pes. Schweiz 81.465 M per 100 schw. Fr. Italien 15.69 M per 100 Lire. England 20.394 M per 1 Pfd. St. Schweden 112.23 M per 100 Kronen. Frankreich 19.54 M per 100 franz. Fr. Oesterreich 59.037 M per 100 Schilling. Neuyork 4.106 M per 1 Dollar. Slowakei 12.437 M per 100 Kronen.

Vorkaufliche Wettvorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Mittwoch, 24. Juni: Allmähliche Aufbeiterung und Erwärmung.

Wasserstand des Rheins

Schifferinsel 145, sef. 7; Rehl 246, sef. 1; Maxau 405, sef. 5; Mannheim 284, sef. 8 Zentimeter.

Kleine badische Chronik

Mannheim. Bei der Arbeit verunglückte am Kalfbudei auf dem Lindenhof ein 58 Jahre alter Kalfbudeiarbeiter, indem er von einem umkippenden Kollwagen am Kopf getroffen wurde und ziemlich schwere Kopfverletzungen davontrug. — Freitag vorm. wollte ein Kalfbudei einen Einspännerfuhrwerk ausweichen, geriet jedoch auf den Gehweg und fuhr dort zwei spielende Mädchen im Alter von 10 und 11 Jahre an. Die Kinder mußten nach dem Krankenhaus verbracht werden. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Konstanz. Am Donnerstag Morgen erlitt ein Arbeiter der hiesigen Kurbetriebfabrik einen schweren Unfall. Er brachte den linken Arm in die Kurbetriebfabrik und erlitt schreckliche Verletzungen, die eine Operation erforderlich machten. Kurbetrieb. Hier wurde Reparaturmonteur R. Waffenschmidt in Ausübung seines Berufes vom elektrischen Strom getötet.

Waldenrot. Am Sonntag brach zwischen 5 und 6 Uhr im städtischen Gartenfall Feuer aus, das sich rasch über das ganze Gebäude verbreitete. Der Feuerwehrgang gelang es nach dreiviertelstündiger Tätigkeit, das Feuer einzudämmen. Drei Nachbarhäuser waren von dem Brande bedroht und hatten bereits Feuer gefangen, doch konnte die Gefahr abgewandt werden. Durch den Brand sind zwei Familien obdachlos geworden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das lebende und tote Inventar konnte zum größten Teil in Sicherheit gebracht werden. Der Schaden beläuft sich auf 30 000 Mark.

Ueberlingen. Am letzten Samstag Abend ereignete sich auf der Landstraße zwischen Ober- und Unterhüningen ein Autounfall. Ein mit zwei Personen aus Mannheim besetztes Auto überfuhr sich bei einer scharfen Kurve. Während zwei Insassen in ein nahees Feld geschleudert wurden und unversehrt blieben, kam der Chauffeur unter dem Wagen zu liegen und trug erhebliche Verletzungen davon. Das Auto ist schwer beschädigt.

Kurbetrieb. Das anhaltende schöne Wetter hat lebend auf den Kurbetrieb gewirkt, und der Zuzug der Ausländer, insbesondere der Amerikaner, hat sich ebenfalls in den letzten Tagen erheblich verbessert. Am 22. Juni wurde der Gesangverein „Badische Harmonie“ aus Neuworf feierlich begrüßt, und das Konzert, welches dieser Verein veranstaltete, wurde mit Begeisterung aufgenommen. Zurzeit finden Operettenaufführungen des Braunschweiger Operettenensembles statt, die von dem gesamten Kurpublikum mit sehr großem Beifall aufgenommen werden. Es werden hauptsächlich die Operetten „Grüßli Mariza“, „Die Salabere“ und „Die Frühlingsernte“ gegeben. Mit großer Spannung wird dem am 28. Juni stattfindenden Konzert der Wiener Philharmoniker mit ihrem Dirigenten Bruno Walter entgegensehen.

Die Besuchsziffer unseres Kurortes beträgt bis einschließl. 17. Juni: 33 837.

Reichsarbeiterporttag in W. Neureut. Die Vereine der unteren Stadt hielten den R.-A.-S. hier gemeinsam ab. Die Beteiligung war sehr groß und waren sämtliche Sportarten vertreten. Die Wettkämpfe zeigten recht gute Resultate. Es fanden statt: 3000 Meter-Lauf, 800 Meter-Lauf, 100 Meter-Lauf, 4 mal 100 Meter-Straße, Faustball. Bei letzterem feierte Neureut gegen Eickenheim und Kniekingen. Vertunungs-Fußball: 1. Leopoldsdorfen, 2. Rühlheim. Kniekingen außer Eickenheim und Lindolsheim (komb.) 5:1. Jugend-Neureut gegen Jugend-Eckenstein 1:1. Die Arbeiter-Sänger hatten (mit einer Ausnahme) den Tag durch Vorträge veranschaulicht. Am späten Abend trennten sich die Genossen von nah und fern mit der Gewißheit, im nächsten Jahre wieder dem Rufe des Arb.-Tums- und Sportbundes zu folgen und in dieser Zwischenzeit für ihn zu wirken und zu kämpfen.

Markt und Handel

Mannheimer Produktmarkt vom 22. Juni. Weizen inl. 21-24.50, ausl. 28-30.50; Roggen inl. 22-22.50, ausl. 22 bis 22.50; Futtergerste 21-22; Hafer inl. 19-21.50, ausl. 20-22; Weizenmehl Spezialmehl mit Sad 36-38; Weizenmehl Brotmehl mit Sad 26.50-27; Weizenkleie 12.25; Mais mit Sad 23; Roggentreiber 16-16.5; Tendenz rubia. Mannheimer Viehmarkt vom 22. Juni. 215 Ochsen 56 bis 60, 48-52, 40-44, 28-34; 130 Bullen 52-56, 46-50, 40-44; 504 Kühe und Kinder 58-61, 50-54, 40-46, 28 bis 38; 578 Kälber 70-80, 72-76, 64-68, 10-26, 58-64; 23 Schafe 30-40, 30-36, 28-32, 26-30; 2150 Schweine 73 bis 75, 74-76, 74-76, 72-74, 62-68; 218 Arbeitspferde 600-2000; 54 Schlachtpferde 60-120. Marktverlauf: Mit Ochsen mittelmäßig geräumt, mit Kälbern rubia, langsam ausverkauft, mit Schweine rubia überflutet, mit Pferden rubia.

Konkursöffnungen. Ueber das Vermögen der Firma Lisa Kurnos, Wägebachstraße, Karlsruhe wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Josef Köhler, Chemann, alt 55 Jahre, Metallschleifer. Antonin Weder, Witwer, alt 61 Jahre, technischer Eisenbahnsekretär a. D. Andreas Kirchmann, Chemann, alt 76 Jahre, Schmied. Kath. Waidler, alt 36 Jahre, Ehefrau von Heinrich Waidler, Schmied. Wilh. Hug, alt 64 Jahre, Witwer, Raqqinarbeiter.

Das Manöverungsglück auf der Wefer

Minden, 22. Juni. Vor dem erweiterten Schöffengericht begann heute um 8 Uhr die Verhandlung gegen den Oberleutnant Jordan vom 1. Bataillon 6. in Minden, dem vorgeworfen wird, durch Fahrlässigkeit den Tod von 80 Reichswehr Soldaten und einer Zivilperson verursacht zu haben. Den Vorsitz führt Amtsgerichtsrat Bagede. Als Vertreter des Reichswehrministeriums nimmt Oberst Oberst Stobbe an den Verhandlungen teil. Infolge des großen Andrangs zu dem Prozeß finden die Verhandlungen in einem der größten Säle Mindens statt.

Der Angeklagte Jordan sagte aus, daß er sich gleich nach Fertigstellung der fliegenden Brücke von der richtigen Befestigung aller Schürze überzeugt habe. Gegen die Belastung der Brücke mit 200 Mann sei nach den Vorschriften nichts einzuwenden gewesen. Er habe die Vorschriften auf jeden Fall für ausacprobt und vollständig gehalten.

Als erster Zeuge erklärte Leutnant Kleinfänger von der Kompanie des Oberleutnants Jordan im Gegensatz zu Jordan, daß die Brücke sofort nach der Abfahrt angefangen habe zu „gieren“. Sein Befehl, die Säulen und die Bewehrung messen zu lassen, sei von den Leuten nicht befolgt worden. Von den auf der Brücke befindlichen hätten nur drei oder vier Mann schwimmen können. Als schließlich das Rettungsboot ankommen sei, seien alle in den Ponton gezwungen, der dadurch sofort kenterte. Er, der Zeuge, sei selbst ins Wasser gefallen und von Zivilpersonen gerettet worden.

Leutnant Schleppe erklärte, die Bewegung der Mannschaften bei der Ueberfahrt der Brücke hätte von ihm nicht wahrgenommen werden können; er glaube auch nicht, daß dies die Ursache der Katastrophe sei. Zu den gleichen Feststellungen kommen die weiteren Zeugen Hauptmann Rone, Leutnant Zinke, Hauptmann Fermann und Hauptmann Stürke. Der Angeklagte erklärte auf betragen des Vorsitzenden, wie er sich das Unglück erkläre, er glaube, daß zunächst der Bau der Brücke die Schuld trage. Es sei ein Mangel, daß in der Mitte der Brücke ein Wasserhaken entsetzt worden, auf die Frage nach dem Zeugen ihm. Das Unglück hat nur die Zulassung russischer Verteidiger gestattet. Es ist in Aussicht genommen, die russischen Verteidiger Murawjew und Sommerfeld mit der Wahrnehmung der Verteidigung zu beauftragen. Das Obergericht hat gestattet, daß fünf Zeugen, auf die sich die Angeklagten berufen haben, zur Hauptverhandlung nach Moskau kommen. Es sind dies 1. Graf Lotte Perlowitz, Anwohnerin in Berlin, 2. Paul Funf, Student in Berlin, 3. Kapitän a. D. Erhardt, 4. der frühere Reichsanwalt Dr. Michaelis, 5. Erzbischof Valentin Rose. Der von den Angeklagten bestellte Rechtsanwalt Freund Berlin hat die Mitteilung erhalten, daß er, nach einem Telegramm der deutschen Botschaft in Moskau, vor dem russischen Gericht als Verteidiger nicht zugelassen ist.

Letzte Nachrichten

Zum Prozeß gegen die deutschen Studenten in Moskau

Karlsruhe, 23. Juni. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Hauptverhandlung gegen Dr. Kindermann aus Durlach und die anderen beiden deutschen Studenten vor dem Obergericht in Moskau auf den 24. Juni festgesetzt. Dieser Tag wird aber nur zur Verlesung der Akten dienen. Die eigentliche Verhandlung wird dann voraussichtlich einige Tage später stattfinden. Die Botschaft wird vorher Gelegenheit bekommen, zum erstenmal mit dem Angeklagten zu sprechen. Das Gesuch, auf die Frage nach dem Zeugen ihm. Das Obergericht hat nur die Zulassung russischer Verteidiger gestattet. Es ist in Aussicht genommen, die russischen Verteidiger Murawjew und Sommerfeld mit der Wahrnehmung der Verteidigung zu beauftragen. Das Obergericht hat gestattet, daß fünf Zeugen, auf die sich die Angeklagten berufen haben, zur Hauptverhandlung nach Moskau kommen. Es sind dies 1. Graf Lotte Perlowitz, Anwohnerin in Berlin, 2. Paul Funf, Student in Berlin, 3. Kapitän a. D. Erhardt, 4. der frühere Reichsanwalt Dr. Michaelis, 5. Erzbischof Valentin Rose. Der von den Angeklagten bestellte Rechtsanwalt Freund Berlin hat die Mitteilung erhalten, daß er, nach einem Telegramm der deutschen Botschaft in Moskau, vor dem russischen Gericht als Verteidiger nicht zugelassen ist.

Hindenburg und Ebert

Zweierlei Maß der Staatsanwaltschaft. Berlin, 22. Juni. (Eig. Bericht.) Im Gegensatz zu der recht milden Handhabung der Gesetze durch Staatsanwälte bei Verleumdungen des verstorbenen Reichspräsidenten scheinen die Staatsanwälte gegenüber angeblicher Verleumdungen des Herrn v. Hindenburg außerordentlich empfindlich zu sein. Nach der Wahl des neuen Reichspräsidenten brachten fast alle sozialdemokratischen Zeitungen eine Karrikatur mit der Unterschrift „Der Transportharbeiter Thälmann bei der Arbeit“. Das Bild stellte dar, wie Hindenburg auf den Schultern eines Kommunisten von einem Hitler-Gardisten und anderen militärischen Erscheinungen begleitet, in sein neues Amt einzog. Die Darmstädter Staatsanwaltschaft sah in dieser Karrikatur eine Verleumdung des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Sie hat deshalb den verantwortlichen Redakteur unseres Darmstädter Blattes zur Vernehmung geladen. Ob es zu einem Strafverfahren wegen Verleumdung kommen wird, steht noch nicht fest. Bei unserer republikanischen Staatsanwaltschaft ist aber bekanntlich kein Ding unmöglich. Also warten wir ab.

Ein anderer Fall

Salzberstadt, 22. Juni. (Eig. Bericht.) Vor dem Schöffengericht in Aueblindung fand eine Verhandlung gegen den völkischen Traktionssekretär Fahrtenhofs-Berlin, statt. Der Angeklagte hatte am 1. Dezember v. Js. in einer völkischen Versammlung in Aueblindung die Arbeiter aufzufordern, sich unter die schwarz-weiß-rote Fahne mit Latenzkreuz zu stellen, und dabei diesen ausrufen: „Recht ihn herunter den Feind der Republik schwarz-rot-moskowitz“. Wegen dieser Verhöhnung der Reichsflagge hatte sich Fahrtenhofs zu verantworten. Er gab zu, von einem Feind der Republik gesprochen zu haben, will aber damit nicht die Reichsflagge, sondern das Reichsbanner „Schwarz-rot-gold“ gemeint haben. Dagegen erklärte der Zeuge G. S. D. noch nicht weiter beschimpfen. Es wurde in der Verhandlung nur ein Zeuge vernommen, der bestätigte, daß Fahrtenhofs sich in der genannten Weise wörtlich geäußert habe. Der Staatsanwalt Krüger wußte den Angeklagten so geschickt in seinem Plaidoyer zu verteidigen, daß das Gericht auf eine Geldstrafe von 300 M erkannte, obwohl nach dem Gesetze zum Schutze der Republik auf Gefängnisstrafe hätte erkannt werden müssen.

Die politische Lage in Preußen

Berlin, 23. Juni. (Eig. Funddienst.) Im preußischen Landtag fanden am Montag Vorträge der drei Regierungsparteien mit der Deutschen Volkspartei über die Frage der Regierungserweiterung statt. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Das Zentrum wird den anderen Parteien demnächst konkrete Vorschläge unterbreiten. An diese Meldung knüpft die „Deutsche Zeitung“ die Hoffnung: daß sich innerhalb der Reihen der Deutschnationalen nicht ohne Verhinderung finden werden, die bereit sind, um eines Vorteiles willen anzubieten, was sie bisher verdrängt haben.“ Die Kandidat der „Deutschen Zeitung“ ist geradezu kindlich. Offenbar hat sie

bisher noch gar nicht gemerkt, daß die Deutschnationalen in der Reichsregierung alles, aber auch alles anbeten, was sie vorher verdrängt, nur um an der Fütterkette sitzen zu können. Wenn sie könnten, würden sie das auch mit dem allergrößten Vergnügen in Preußen tun, aber auch sind die Trauben zu sauer.

Prügelien im litauischen Sejm

Warschau, 23. Juni. Am litauischen Sejm kam es bei der Beratung des Gesetzesentwurfes, der eine starke Einschränkung der Presse-, der Versammlungs- und Redefreiheit vorsieht, zu ungeheuren Tumulten, nachdem drei Rednern der Opposition, darunter dem früheren Ministerpräsidenten Dr. Grinjus, das Wort entzogen worden war. Es entstand eine wütende Schlägerei, wobei Tische und Stühle zertrümmert wurden. Angehörige der christlich-demokratischen Partei brangen auf Grinjus ein, der schwer verletzt wurde. Vom Präsidenten herbeigerufene Polizei brachte schließlich den Wg. Grinjus und seine Parteigenossen aus dem Sitzungssaal. In den Straßen hatte sich inzwischen eine große Menschenmenge angesammelt, die ihrer Enttäuschung über das Vorgehen gegen Grinjus zum Ausdruck brachte. Das Gesetz wurde von der gutwilligen Mehrheit des Sejm angenommen.

Der Krieg in Marokko

Paris, 22. Juni. Savaas meldet aus Tet: Der Feind hat mit starken Kontingenten nördlich von Quazan gegen die französischen Truppen gekämpft, die mit der Befreiung einiger Posten beauftragt waren. Der Feind ist mit starken Verlusten zurückgeworfen worden. — Die parlamentarische Mission des Seeressansschusses der Kammer, die sich gegenwärtig in Marokko aufhält, ist von Tet nach Taza abgereist.

Paris, 23. Juni. Nach dem amtlichen Bericht über die Lage in Französisch-Marokko ist der Feind aus dem Gebiete von Abouca nach heftigen Widerstand fast vollständig vertrieben. Franzosenfreundliche Stämme haben mit Unterstützung von Marokkinen in der Gegend von Diebel den Feind zum Feind eine Schlappe gebracht. Der Feind hatte 15 Tote und 23 Verwundete. In der Gegend von Jaouka herrscht Ruhe. Französische Flieger waren an verschiedenen Stellen Bomben ab, u. a. auf einen gerade abgehenden Markt.

Eröffnung des 10. internat. Eisenbahntongresses

London, 22. Juni. Der Herzog von York eröffnete den zehnten internationalen Eisenbahntongress. Ueber 100 Delegierte fast aller Länder der Welt sind zu dem Kongress erschienen. Deutschland und Rußland nehmen nicht teil. S. O. L. O. S. der Vertreter der belgischen Staatsbahnen führt den Vorsitz. Der Kongress wird etwa 2 Wochen dauern.

Der Rückgang der Arbeitslosen in Wien

Wien, 23. Juni. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die Zahl der Arbeitslosen in ganz Oesterreich seit Mitte Februar um 38 Prozent auf 119 500 zurückgegangen. In den letzten 4 Wochen allein betrug die Abnahme 20 000.

Der Faschismus in Italien

Rom, 23. Juni. (Eig. Funddienst.) Der faschistische Parteitag wurde am Montag durch eine der wütendsten Intrigen des Herrn Mussolini beendet. Er forderte alle Macht für den Faschismus und gab die Parole aus: Diktatur im Innern.

Gegen das Ministerium Painleve

Paris, 22. Juni. (Eig. Bericht.) Die gegen das Ministerium Painleve gerichteten Kundgebungen der sozialdemokratischen Vereinigung in der Provinz dauern fort. So hat neuerdings das Centre-Comitee des Departements Bore, Girond, Saute-Savoine den Parteivorsitzenden mitgeteilt, daß sämtliche ihnen angeschlossenen Vereine sich gegen die Fortsetzung der Unterdrückungspolitik gegenüber dem Ministerium Painleve aussprechen haben.

Paris, 23. Juni. (Eigener Funddienst.) Die sozialistische Fraktion leitete heute morgen zu einer Sitzung zusammen, um die Reaktionen des Kongresses festzustellen, und sich über die Haltung, die die Fraktion gegenüber den für heute nachmittags angekündigten Erklärungen Painlevés über Marokko einzunehmen wird, klar zu werden. Die bis Montag abend eingegangenen Antworten verteilte sich auf die drei zur Abstimmung gestellten Resolutionen wie folgt: Commerce-Morrel 40, Renaud 35, Auriant 12. Es stehen noch 35 Stimmen aus, jedoch es noch keineswegs sicher ist, ob die Resolution Renaud oder Commerce-Morrel an die Spitze gelangen wird. Lebensfalls dürfte keiner von beiden die absolute Mehrheit erhalten und es wird unter diesen Umständen damit gerechnet, daß der Parteivorstand die sofortige Zusammenberufung des Nationalrates beschließen wird, der dann in letzter Instanz entscheiden wird.

Schweres Autounglück

Dresden, 22. Juni. Ein von dem Dresdener Mandamentklub „Rigoletto“, der gestern einen Ausflug unternommen hatte, mit 105 Personen besetztes Ostauto mit Anhänger stürzte gestern Abend auf der Rückkehr nach Dresden auf der abschüssigen Staatsstraße nach Geisinga-Altenberg, wahrscheinlich infolge Fahrlässigkeit der Bremse, in den Straßengraben. Wie bisher festgestellt wurde, sind etwa 50 Personen mehr oder weniger schwer verletzt, die mit dem ersten Frühzuge nach Dresden befördert und zum Teil in die Krankenhäuser übergeführt wurden. Sechs bis acht schwerverletzte liegen noch im Gefängnis Krankenhaus, da sie transportunfähig sind. Tote sind bis jetzt nicht gemeldet. Die Geisinger Sanitätskolonne des Roten Kreuzes und die Feuerwehr waren sofort zur Stelle und leisteten die erste Hilfe.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Landestheater: „Zar und Zimmermann“. 7-9.45 Uhr. Stadt. Konzerthaus: „Wie Gott Adams und Evas Kinder jagete“. „Das Würfelspiel“. 7.30-9.30 Uhr. Stadtgarten: 8-10.30 Uhr Konzert. Kaffee Odeon: Künstler-Konzert mittags und abends. Revidens-Theater: Moderne Ehen. — Bei Sid ist eine Schraube los. Palast-Theater: Fredericus Rex. Erziehungskunstspiel: Jeden Abend 8 1/2 Uhr Kabarett mit Künstler spielen in feinem Stil. Kaffee Bauer: Konzert nachmittags und abends. Intern. Polizeitechn. Ausstellung. 9-8 Uhr. Tabakmesse in der Festhalle. 9-7 Uhr.

Briefkasten der Redaktion

G. V. Durlach. In Baden befindet sich kein Konsulat der Tschechoslowakei. Das nächste Konsulat dieses Staates ist in Stuttgart. Adresse: Konsul Dr. Emanuel Sternitz, Stuttgart. Wie teuer ein Post zu stehen kommt, entzieht sich unserer Kenntnis, da wir die Gebühren für das Verschicken des tschechischen Konsulats nicht wissen. Der deutsche Post kostet 5 M. Nr. 1. Za.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK
KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

DN
Kapital und Reserven 100 Millionen Reichsmark
FILIALE KARLSRUHE (Baden)
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte



Kostenlose Einlösung unserer Schecks bei unseren sämtlichen Niederlassungen und denjenigen der Deutschen Bank.
Akreditive u. Kreditbriefe auf alle Plätze.
An- und Verkauf von fremden Geldsorten.

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe
mit Depositionskasse am Bahnhofplatz und Niederlassung in Mühlburg.



BADISCHE BANK
Mannheim Karlsruhe
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Erste Karlsruher Leiternfabrik

R. Raible, Karlsruhe i. B.

Bismarckstrasse 83

Gegr. 1892 Tel. 5842

Herstellung von Leitern für Industrie, Gewerbe u. Haushalt. — Holzwaren, Wäschetrockner, Fenster- tritte usw.



Bankhaus Straus & Co.
Karlsruhe

Kaufen Sie nur die

Aeska- Karamellen

Adolf Speck A.-G. Zuckerwarenfabrik

Bankhaus Veit L. Homburger
11 Karlstrasse 11 KARLSRUHE 11 Karlstrasse 11

Ebersberger & Rees, g.m.b.H.
Karlsruhe i. B.

Lebensmittelgrosshandlung

Kaffee- Grossrösterei

Kaffee-Import

Zuckerwaren- Fabrik

Lederfabrik Durlach
HERRMANN & ETTLINGER

G. m. b. H.

Schuhoberleder, Handschuhleder, Bekleidungsleder, Portefeuilleleder

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Filiale Karlsruhe, Kaiserstrasse 146, gegenüber der Hauptpost.

Depositenkasse „Markt“ Wechselstube am Marktplatz (im Hotel Grosse)

Depositenkasse „Werderplatz“ / Wechselstube im Hauptbahnhof

Dampf-Rosshaarspinnerei
Carlo Pacchetti & Co.
Karlsruhe G. m. b. H. Tel. 1740

Weine: Badische, Pfälzer, Rhein- u. Moselweine, offen und in Flaschen. / **Südweine** in größter Auswahl. / **Schwarzwälder Kirschwasser**, Zwetschgenwasser, Weinbrand, **Originalliköre**. / **Sekt:** Hausmarke Markgrafen Silber u. Gold

Adolf Zöllin, Weingrosshandlung, Kelterei, Brennerei, **Kriegsstrasse 236** Telefon Nr. 54

Fahrschule für Kraftfahrzeuge
CHR. DALHOFER
Karlsruhe, Degenfeldstr. 7-9
Telefon 5677

IN KARLSRUHE

Am

Mühlburger Tor

- FERNSPRECHER NR. 4235 -



IN KARLSRUHE

Am

Mühlburger Tor

- FERNSPRECHER NR. 4235 -

Sinner-Fabrikate sind von unübertrefflicher Qualität!

Biere
Liköre u. Edelbranntweine
Presshefe
Weizen- und Roggenmehle
Backpulver
Edel-Pudding
Eispulver
Vanillinzucker
Sinnin (in Stärke verpackt)
Haferkakao
Haferflocken
Hafermehl
Malzkaffee
Kornfluren- u. Obstkonserven
Gelees und Marmeladen
Speisenwürze

SINNER A. G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL

Karlsruhe 1924 Staatspreis und Goldene Medaille (Höchste Auszeichnung)



Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet, Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor

Badisches Landestheater
Dienstag, den 23. Juni 1925
F. 26.

Jar und Zimmermann
Komische Oper in 3 Akten.
Text u. Musik v. Goring.
Musik Leitung Hofmann.
Spielleitung: Carl Stang.
Personen: 1228

Peter Michaelow Behr
Iwanow Peter
Van Bett Sande
Marie Rys
General Sefort Sander
Vord Sindhann
Dr. Sacherflennig
Marquis d. Chateaucourt
Witwe Drobin Rentwig
Rofel-Tomtsch
Kalinbach
Hilfan
Ende 9 1/4 Uhr
Spreizig 1. Akt. 7. —

AUXOLIN

stärkt
u. reinigt den Haar-
boden u. verhindert
die Schuppenbil-
dung. Hinterlässt
einen lieblichen
nich aufdringli-
chen Veilchenge-
ruch.
Preis die Flasche
MR. 2 a 3.



Haarwasser

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE

Amtliche Bekanntmachungen

Zur Konturverfahren über das Vermögen der Fab. Kino-Apparate G. m. b. H. in Karlsruhe wurde Termin zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen und zur Festsetzung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände bestimmt auf: **Mittwoch, den 22. Juli 1925, vormittags 9 1/2 Uhr, Waldmühlstr. 8, 3. Stock, Zimmer Nr. 252.** Die Gehör des Konturverfahrens wurde auf 1208.52 RM., dessen Auslagen auf 55.- RM., und die Gebühr des Gläubigerantrages auf 450.- RM. festgesetzt.

Karlsruhe, den 18. Juni 1925.
Gerichtsschreiber **Bad. Amtsgericht A 1.**

Zur Konturverfahren über das Vermögen der Firma Industrie- und Maschinenbau, vorm. Karl Hof, in Karlsruhe, alleiniger Inhaber Kaufmann Karl Hof hier, wurde gem. § 204 N.D. mangels Masse eingestellt.

Karlsruhe, den 8. Juni 1925.
Gerichtsschreiber **Bad. Amtsgericht A 3.**

Stadt. Pfandleihkasse.

Wegen Vernahme eines Pfänderbuchs bleiben unsere Geschäftsräume am

Mittwoch den 24. Juni 1925 und Donnerstag den 25. Juni 1925 geschlossen.

Karlsruhe, den 19. Juni 1925.
Die Verwaltung.

In Nummer 68 des „Vollstreckend“ erschien am 10. März 1925 ein Artikel unter der Rubrik „Geheimhaltung“, welcher sich mit der Person des Rechtsanwaltes Dr. Hehrich befaßt. Der Einleger dieses Artikels erklärt hiermit, daß die in dem Artikel geschilderten Vorgänge von ihm entlehnt wieder gegeben wurden und nicht den Tatsachen entsprechen. Er hat den Inhalt des Artikels vor Gericht mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen.

Hochschulsportplatz - Fasanengarten

Mittwoch, 24. Juni 1925, abends 6 Uhr
Fußballwettkampf

Studenten

gegen Arbeiter

beraufstellt vom Stad. Ausschuss für Leibeshütungen und Arbeiter-Sportartikel
zu Gunsten der Arbeiter-Wohlfahrt
Eintritt 50 Pfg. Schüler 25 Pfg.

Pfannkuch
Garantiert reiner
Bienen-Honig

1 Pfund-Glas
mit **1-20**
einschl. Glas

Pfannkuch

Pfannkuch

Fritz Eberts Relief
in Glas 5 RM. von Eberts sehr wertvoll, als Dekorationsstück für Vereinslokale und Geselligkeitszwecke. Bestellungen nimmt die Volksbuchhandlung der Soziald. Partei Karlsruhe Adlerstraße 43 Tel. 3701 entgegen. Nach auswärts Porto berechnung.

Paßbilder
für Reise und Fahrkarten sofort
Offiziell-Photos
Billigste Preise.
Photogr. Atelier
Rausch & Pester
Erbprinzenstr. 3

Rohrstühle

werden dauerhaft geflocht u. repariert. **Joseph Meis,** Stuhlflechterei, Zwiseustraße 46, 2006

Möbel

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel

Jeder Art liefern aus eigenem Betrieb bei vorteilhaftesten Zahlungsbedingungen

Gebr. Ebel Graben
Konto-Befreiung.

Ortsauschuss N.D.G.B. und Pfadfinders Karlsruhe.

Wir rufen hierdurch unsere Funktionäre, Betriebsräte und Vertrauensleute zu einer

Protest-Versammlung

am Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr, in den großen Saal des „Friedrichshofes“ an. Kollege Bezirkssekretär Jakob Weimer, Stuttgart, spricht über:

„Das Steuerrecht am arbeitenden Volke.“

Der Protest muß eine mächtige Kundgebung darstellen, denn es gilt die Forderungen des N.D.G.B. und der Ufa Berlin auf Abänderung des Steuerrechtes tatkräftig zu unterstützen.

Darum auf in die Protest-Versammlung!
Die Vorstände des Ortsauschusses und Pfadfinders.

HEINRICH CUNOW

POLITISCHE KAFFEEHAUSER



Pariser Silhouetten aus der großen französischen Revolution
Mit 5 zeitgenössischen Illustrationen
Ganzleinen 2.50 Mark

Zu beziehen durch
Volksbuchhandlung Karlsruhe
Adlerstraße 43 Telefon 3701

Zwangsvollstreckung

Mittwoch, den 24. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in dem Pfandlokal, Steinstraße 23 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Leinwand, 1 Leinwand, 1 Leinwand, 1 Spiegel, 1 Fahrrad, 4 Stück Karbonierapparate, 50 Pfd. Herrensocken, 40 Paar vollene Damenstrümpfe, 18wollene Schals, 6 Paar Damenbeinkleider.
Die Versteigerung der Strümpfe, Schals etc. findet voraussichtlich bestimmt statt.
Karlsruhe, 22. Juni 1925.
Hier, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvollstreckung

Mittwoch, den 24. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Kabinett, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine (Wendebel), 25 Peter Solahoff, 2 Bilder, Delgemalde, 1 Schreibbüro, 1 Wädherrant.
Karlsruhe, 22. Juni 1925.
Greis, Gerichtsvollzieher.

Möbliertes Zimmer

ist an einen soliden Arbeiter für sofort oder auf 1. Juli zu vermieten. Offerten unter Nr. 3786 an das Volksfreundbüro.

Fahrrad

(Preislich) gut erhalten zu verkaufen. In ertragen Gartenstraße 8, Stb. III Schweitzer.

Küchenschrank

schön, Tisch und 2 Stühle 60 RM., bel. Schrank, schön, groß, modern, 2 Stühle u. Bierstühl billig abzugeben. 3778 Kafferallee 75, Stb. part.

Farbige Ober-Hemden
mit 2 Krügen
4.85
6.15
7.30
9.70
10.80

Vorteilhafte Preise, da Verkauf direkt aus mein. Fabrikat.

Wäscherel und Wäschefabrik Schorpp
Verkaufsstellen:
KARLSRUHE: Bernhardtstr. 8, Kaiserstr. 34 und 243, Amalienstr. 15, Waldstr. 64, Wilhelmstr. 32, Augustastr. 13, Schillerstr. 18, Kaiserallee 37, Gabelsbergerstr. 1, Rheinstraße 18
DURLACH: Hauptstraße 51.
BRUCHSAL: Schloßstraße 3.
RASTAT: Poststraße 6.

RESI

WALDSTRASSE.

Heute

Moderne Ehen

3 Filmnovellen in 6 Akten.
Darsteller: Fritz Kortner, Wilhelm Dieterle, Dagny Servaes.

Bei Sid ist eine Schraube los
Grotteske in 2 Akten.

Turnverein „Bahnfrei“

X. Kreis e. V. Grözingen 3. Bezirk

Wir beehren uns hiermit, die unliebedürftigen Brudervereine, sowie die Einwohnerversammlungen und Umgebungen zu unserem am Samstag, 27., Sonntag, 28., und Montag, 29. Juni stattfindenden 30jähr. Stiftungsfest mit Turnhallen-Einweihung freundlichst einzuladen.

639

Festprogramm:
Samstag: abends 7 Uhr: Kampfrichterprüfung im Lokal zum „Döfjen“, 9 Uhr: Festbankett auf dem Turnplatz mit reichhaltigem Programm.
Sonntag: 5 Uhr morgens: Wettkampf, 1/2 Uhr: Beginn der turnerischen u. sportlichen Einzelwettkämpfe, 1/2 Uhr nachm.: Aufstellung zum Festzug am Marktplatz. Nachmittags auf dem Festplatz: Allgemeine Preisübungen, Weiche der Turnhalle, Sondervorführungen, 6 Uhr abends: Befamtag der Reifkate, nach Eintreten der Dunkelheit: Waschenpompanden mit bengalischer Beleuchtung.
Montag: Nachm. von 3 Uhr an: Allgemeine Volksbefamtagung auf dem Festplatz.
Der Festauschuss.

„Alte Linde“

Zirkel 16 : Telefon 5152

Heute Schlachttag

Anerkannt prima Pfälzer Weine. Sinner Tafelbier und Würzenbräu. (3788) Phil. Schulz.

Gambrinusshalle
30 Erbprinzenstraße 30.
Morgen Mittwoch
Schlachttag.
J. Drodofsky Wwe.

Rastatter Anzeigen.

Volkszählung betr.

Diejenigen Haushaltungen und Betriebe, welche noch keinen Zählbogen erhalten haben, oder bei denen abgegebene Zählbögen nicht abgeholt worden, werden hierin ersucht, solche umgehend im Rathaus - Zimmer Nr. 10 - zur Ausfüllung in Empfang zu nehmen oder abzugeben.
Rastatt, den 22. Juni 1925. 1232
Das Bürgermeisteramt:

Plakate

aller Art liefert rasch und billig
Buchdruckerei
Geck & Cie., Luisenstraße 24, Teleph. 128.

Uhren Ketten Broschen Anhänger
in reicher Auswahl
Reparaturen aller Art.
K. Zepfel, Morgenstr. 12, Telefon 6541.

Pfannkuch
Weitere Waggons neue Italiener

Kartoffeln
3 Pfund
34 Pfg.

Pfannkuch